Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 39. (Erstes Blatt.) Samstag den 16. Februar 1895. (Juliana.) **22. Jahrgang.**

Deutschland.

Berlin, 15. Februar.

* **Die dritte Lesung des Antrags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes** wird für die Reichstags-Sitzung vom Mittwoch, 20. ds. Mts., auf die Tagesordnung gesetzt werden. Es darf wohl erwartet werden, daß bei dieser wichtigen Verhandlung und Abstimmung sämmtliche Mitglieder des Reichstags-Centrums anwesend sind.

* **Die Umsturz-Commission** des Reichstages nahm § 112 Abs. 1 betr. Aufforderung von Soldaten zu Gehorsamverweigerung, gemäß der Regierungs-Vorlage an. Das Centrum brachte einen Antrag ein, Absatz 2 und 3 folgendermaßen abzuändern: „Wer in der Absicht, die militairische Zucht und Ordnung zu untergraben, gegenüber den Angehörigen des Heeres und der Marine Einrichtungen derselben verächtlich macht oder zur Uebertretung der auf die Verwendung der bewaffneten Macht im Frieden und im Kriege bezüglichen militairischen Dienstvorschriften auffordert oder aufreizt, wird, so weit das Gesetz nicht eine Strafe anordnet, mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft."

Gegen die Tabaksteuervorlage soll die sächsische Regierung nach dem ‚Dschatzer Tagebl. im Bundesrath gestimmt haben.

* **Für die Berathungen des Staatsrathes** werden ausführliche Vorschläge für die dem Bedürfnisse entsprechende Organisation des landwirthschaftlichen Real- und Personalcredits vorbereitet; zugleich wird, wie officiös bemerkt wird, auch darauf Bedacht genommen, die Durchführung der geplanten Einrichtungen praktisch vorzubereiten. Namentlich sind zu diesem Ende Verhandlungen mit den öffentlichen Creditinstituten eingeleitet worden, um soweit zu einer Erweiterung ihres Geschäftskreises im Interesse der Verwandlung kündbarer hochverzinslicher Privathypotheken in unkündbare Tilgungs-Darlehne ein Bedürfniß vorliegt, eine entsprechende Aenderung der Statuten und der Reglements anzubahnen. Auch sind von einem und dem anderen Creditinstitute bereits Beschlüsse in diesem Sinne gefaßt.

& **Unsere Cadetten** scheinen auf dem besten Wege zu sein, vor den Socialdemokraten mindestens Respekt zu bekommen. So sonderbar es auch klingen mag, es haben bei den Zeitungsverkäufern auf den Berliner Bahnhöfen in letzten Tagen viele Cadetten den ‚Vorwärts' verlangt, und als sie ihn nicht ausgefolgt erhielten, da der Einzelverkauf des ‚Vorwärts' auf den Bahnhöfen nicht gestattet ist, sahen sie sich veranlaßt, ihren Bedarf an socialdemokratischer Zeitungsliteratur bei den Verkaufsstellen in Berlin zu decken. Der Grund zu dieser räthselhaften Liebe ist darin zu suchen, daß vor einigen Tagen der ‚Vorwärts' die Sensationsnachricht brachte, wonach in der oberen Classe der Cadetten-Anstalt zu Lichterfelde Durchstechereien bei der Prüfung getrieben worden waren, sodaß die betreffenden Cadetten zu einem nochmaligen Examen verhalten werden mußten. Von anderer Seite wurde diese Meldung theilweise bestätigt. Es genügt wohl das Bekanntwerden dieser Nachricht an maßgebender Stelle, um den jungen Grünschnäbeln zu bedeuten, daß Revolutionstendenzen à la Vorwärtsliteratur keine Kost sind für künftige Officiere.

* **Ueber die zulässige Belastung der Soldaten** auf Märschen haben auf Grund einer Verfügung des Kriegsministeriums Prof. Dr. Zuntz und Stabsarzt Dr. Schumburg eine Reihe wissenschaftliche Versuche zur Gewinnung physiologischer Merkmale angestellt. Die Experimente, über die sie im Februarheft der militärärztlichen Zeitschrift vorläufig berichten, wurden im Sommer 1894 im thierphysiologischen Laboratorium der Landwirthschaftlichen Hochschule unternommen. Als Versuchsobjekte hatten sich 5 Studirende des Friedrich-Wilhelms-Instituts freiwillig zur Verfügung gestellt; sie wurden zu den Märschen vollständig feldmarschmäßig eingekleidet. Nach dem Plan sollen die 5 Studirenden Märsche von bestimmter Wegelänge (später stets 24,75 Kilom.) ausführen, und zwar bei verschiedener Belastung. Hauptsächlich wurden drei Belastungsstufen inne gehalten, 22, 27 und 31 Kilogramm. Die für die Praxis bedeutsamen Ergebnisse der Untersuchungen fassen die beiden Beobachter in folgenden 4 Punkten zusammen: 1. Bei mäßiger Belastung (bis zu 22 Kilogramm) und nicht zu hoher Außentemperatur traten keinerlei schädliche Wirkungen eines nicht über 25 oder 28 Kilometer hinausgehenden Marsches hervor, im Gegentheil es zeigte sich, daß anderweitig erzeugte Erschlaffungszustände und geringfügige Schädigungen der Funktion einzelner Organe durch den Marsch selbst beseitigt werden. Bei sehr heißer und schwüler Luft waren allerdings eine Reihe von Schädigungen leichterer Art nachweisbar (erheblicher Wasserverlust des Körpers, hohe Puls- und Athemfrequenz, Stauung des Blutes), indeß schwanden diese bald nach dem Marsch und waren jedenfalls bis zum anderen Tage vollkommen beseitigt, so daß eine Häufung der Schädlichkeiten bei Märschen an mehreren Tagen hintereinander nicht zur Beobachtung kam. 2. Bei der zweiten Stufe der Belastung (27 Kilogramm) war bei günstigem Wetter und derselben Marschleistung kein Nachtheil bemerkbar. Dagegen bewirkte heißes Wetter bei dieser Belastung schon Veränderungen, welche selbst bis zum andern Tage noch nicht ausgeglichen waren. Der zweite Marsch wurde also schon unter ungünstigeren Bedingungen angetreten, als der erste. Jedenfalls ist ein Marsch von 25 bis 28 Kilometer die Grenze dessen, was mit 27 Kilogramm Gepäck vom Durchschnittssoldaten bei einigermaßen heißem Wetter noch gut ertragen werden könnte. 3. Die Belastung von 31 Kilogramm griff selbst bei kühler Witterung und derselben Marschleistung unzweifelhaft störend in gewisse Körperfunktionen ein. 4. Bezüglich der Gewöhnung an das Gepäck (Trainirung) ließ sich beobachten, daß leichtes Gepäck (bis 22 Kilogramm) schon nach wenigen Märschen bei allmählicher Steigerung der Anforderungen nicht mehr nachtheilig wirkte; bei schwerem (31 Kilogramm) war auch nach längerer Uebungszeit nur eine sehr geringe Abnahme der Schädigungen nachweisbar. Im Anschluß an diese Belastungsversuchs-Märsche wurde noch, soweit das angängig war, eine Prüfung der erhaltenen Resultate unternommen an einer größeren Anzahl von Soldaten, welche längere Zeit dem Dienst entzogen gewesen waren (Landwehr-Mannschaften des Garde-Füsilier-Regiments) vom 4. bis 17. Juli, sowie vom 30. August bis 15. September 1894 im Manöver an 8 eingezogenen Reservisten und endlich, im Vergleich dazu, an 10 aktiven Leuten desselben Regiments. Die Resultate stimmen im Ganzen mit den an den Studirenden gewonnenen überein.

X **Sie schießen sich doch,** die beiden Antisemiten Liebermann von Sonnenburg und Dr. Böckel. Es will ein parlamentarischer Berichterstatter von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß Dr. Böckel die an ihn ergangene Forderung angenommen hat. Das Duell war auf vergangenen Montag, 11. d. M. angesetzt gewesen, ist aber verschoben worden. Das Ehrengericht hat die angerufene Thätigkeit aufgenommen. Unsere katholischen Leute können aus diesen Dingen wieder erkennen, wie wenig jene Leute, die gelegentlich mit hübschen Phrasen um ihre Gunst werben kommen, zu ihnen passen. Wir wollen in erster Linie Leute als unsere Vertreter haben, die in allen Dingen auf katholischem Standpunkt stehen.

* **Stuttgart,** 15. Febr. Gewählt wurden bei den Stichwahlen 14 Volksparteiler, 4 Deutschparteiler, 2 von der bisherigen Landespartei, 2 Centrum, nämlich Rechtsanwalt Rembold in Aalen und Redacteur Eckard vom ‚D. Vbl.' in Oberndorf, 1 Conservativer, 1 Wilder, 1 Socialist (in Cannstatt). In Heilbronn ist Oberbürgermeister Hegelmaier gegen den Volksparteiler unterlegen. (Demnach sind insgesammt nur zwei Mehrheitsbezirke von der Centrumspartei nicht gewonnen worden, Spaichingen und Rottweil.)

* **Mannheim,** 15. Febr. Eine stürmische Socialisten-Versammlung, die erst in der Nacht endete, nahm ein Zustimmungs-Votum für Dresbach in der Ordens-Frage und ein Mißtrauens-Votum gegen Rüdt an. Dresbach und Rüdt sprachen.

Schweiz.

* **Luzern,** 15. Febr. Nach dem hiesigen Vaterland ist als Weihbischof von Sitten der dermalige Generalvicar Dom Decan Blatter ausersehen. Die Wahl findet nächste Woche statt durch den großen Rath nach einem Vierer-Vorschlag des Domcapitels.

Italien.

* **Rom,** 14. Febr. Giolitti ist nunmehr wegen des Dokumentendiebstahls im Banca Romana-Prozeß ebenfalls vom römischen Untersuchungsrichter vorgeladen worden.

England.

* **London,** 15. Febr. Wie das Reuter'sche Bureau aus Tientsin von gestern meldet, hat der Kaiser Li-Hung-Tschang in alle seine Ehren wieder eingesetzt, ihm die gelbe Jacke und die Pfauenfeder zurückgegeben und ihm aufgetragen, sich schleunigst nach Japan zu begeben, um die Friedensverhandlungen zu führen. Li-Hung-Tschang wird sich zuerst nach Peking zum Kaiser begeben. Der Vicekönig Wang-Wen-shao wird die provisorische Leitung der Geschäfte in Peiyang übernehmen.

Bulgarien.

* **Sofia,** 15. Febr. Ueber den Ausbruch einer Revolution in Bulgarien waren in Wien nach Belgrader Meldungen Gerüchte verbreitet. Fürst Ferdinand sollte nach denselben nach Rumänien geflüchtet sein; nach anderer Angabe sei er über Serbien abgereist. Aus Bulgarien selbst lagen in Wien keine Meldungen vor, und man hielt deshalb die Gerüchte für wenig glaubwürdig. Immerhin aber liefern dieselben einen neuen Beweis für die kritische Lage in Bulgarien. — Mit Bezug auf das oben mitgetheilte Gerücht hat das ‚N. W. Tagebl. vom Chef des bulgarischen Civilkabinets, Stanciow, folgendes Telegramm erhalten: „Gar kein tragisches Ereigniß hat in Sofia stattgefunden. Die Belgrader Gerüchte sind absolut falsch. Keinerlei Reise des Fürsten hat stattgefunden. Gestern war beim Fürsten Tanz-Soirée.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 15. Februar.

Etat des Ministeriums des Innern.

Bei dem Titel „Ministergehalt" bekämpfte v. Jazdzewski den Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken und tadelte besonders, daß deutsche Beamten dem Verein beigetreten sind.

Minister v. Köller knüpfte an die Versicherung v. Jazdzewski's an, er wolle zum Frieden beitragen. Der Minister legte gegenüber den Behauptungen Jazdzewski's sowie Motty's bei der ersten Etatsberathung dar an der Hand von Kundgebungen des deutschen Vereins, daß derselbe ein Verein für das Deutschthum, nicht ein Verein gegen das Polenthum sei.

Von einer Boykottirung des Polenthums sei keine Rede. Kein Beweis sei dafür erbracht, daß königliche Beamte, evangelische Pastoren den Vernichtungskrieg gegen das Polenthum erklären. Man möge dem deutschen Vereine keine solchen Beweggründe unterschieben. Die Regierung habe nichts gegen humanitäre Polenvereine.

Der Marzinowski'sche Verein zum Besten der Studenten genieße sogar Portofreiheit. Welchen Lärm würden die Polen erheben, wollte man den deutschen Vereinen Portofreiheit gewähren! Die Polen beschränkten sich nicht auf die polnischen Landestheile; so hätten sie in Westfalen einen Polenbund gebildet Da solle nun die Regierung gegen den deutschen Verein einschreiten, der nur eine Abwehr gegen die Uebergriffe des Polenthums bilden will.

Die Polen sollten die Hand bieten, daß die Aufforderungen der polnischen Presse zu Gewaltthätigkeiten gegen die Deutschen aufhörten. Er, der Minister, lege für seine Person keinen besonderen Werth auf Preßerzeugnisse. Dieselben dringen aber in's Volk Erfreulich sei der Vorgang auf dem Kreistage in Köslin, wo auf Anregung eines polnischen Mitgliedes beiderseits ein versöhnliches Verhalten zugesagt wurde Wenn aber auf dem Kreistage in Schrimm das Mitglied Zoltowski den Ausschluß der Mitglieder des Deutschen Vereins vom Kreistage verlangte, weil dieselben participirt seien, so ist das ernsthaft zurückzuweisen. Jeder Deutsche in den Ostmarken müsse aus Nationalstolz das Deutschthum fördern (Lebhaftes Bravo!) Das war unberechtigter Angriff auf das Deutschthum. Mögen sich die Polen und die Deutschen vereinigen zu gemeinsamer, friedlicher Arbeit an den Aufgaben der Provinz! (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Tiedemann-Bomst bemerkte, alle polnischen Vereine treiben polnische Propaganda. Erzbischof v. Stablewski fährt in Posen wie ein polnischer König herum. Der Deutsche Verein will Frieden (Zurufe der Polen: Das glauben wir nicht!). v. Tiedemann fortfahrend: Wie soll da eine Verständigung erfolgen? Den Mitgliedern des Deutschen Vereins wurde eine Medaille zugeschickt, worauf abgebildet war, wie ein Pole einen Deutschen prügelt. Redner legt eine solche Medaille auf den Tisch des Hauses nieder; viele Abgeordnete betrachteten dieselbe. v. Tiedemann schloß: Wir müssen nicht nur am Rhein, sondern auch an der Weichsel treue Wacht halten; dazu dient der Deutsche Verein. (Beifall)

Abg. v. Strombeck erklärte, das Centrum unterstütze die Polen aus Gerechtigkeitsgefühl.

Abg. Heydebrandt (cons.) vertheidigte die Gründung des Deutschen Vereins. Deutschland dürfe nicht ein Staat werden wie Oesterreich, wo man nicht wisse, welcher Nationalität derselbe sei.

Abg. Motty (Pole) führte den Fall an, wo ein deutscher Gutsbesitzer bei Posen erklärt habe, seine Hand möge verdorren, wenn er einem Polen die Hand reiche. Der Deutsche Verein habe auch die Frauen zum Kampf gegen das Polenthum aufgerufen. Man könne vom morbus antipolonicus sprechen. Die Polen vermehrten sich stärker als die Deutschen; das könne man doch nicht verbieten.

Abg. Sattler (nat.-lib.) bedauerte, daß so viele Landräthe sich in's Parlament wählen lassen, dieselben hätten sich ihrem Kreise zu widmen. Redner sprach seine Freude aus über die Ausführungen des Ministers v. Köller. Die Polen seien durch Versöhnung immer anspruchsvoller geworden.

Minister v. Köller betonte gegenüber Motty, daß der deutsche Verein kein politischer sei.

Abg. v. Unruh (Bromberg) wünschte, daß für die Kreistage in Posen als Mitgliederzahl die Maximalzahl 30 festgesetzt werde. Redner legte dar, die große polnische Agitation verhindere, daß sich das Gros der polnischen Bevölkerung, welches dem Deutschthum gar nicht feindlich sei, mit Preußen verschmelze. Preußen habe leider Polen gegenüber immer halbe Arbeit gethan. In der Sprachen-Frage dürfe man den Polen nicht entgegenkommen.

Abg. Pleß (Centr.) tadelte, daß ein rheinischer Bürgermeister Vorversammlungen zu Stadtverordneten-Versammlungen als polizeilicher Anmeldung unterliegend bezeichnete.

Minister v. Köller erklärte die Ansicht des Bürgermeisters als richtig.

Abg. Bueb führte aus, der Mangel eines Reichs-Versicherungsgesetzes hindere in Preußen manche Reform.

Der Regierungs-Commissar theilte mit, das Reichs-Versicherungsgesetz sei in Vorbereitung, der Zeitpunct der Einbringung der Vorlage aber noch nicht abzusehen.

Die Weiterberathung der Vorlage wurde auf morgen vertagt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Febr.

Antrag betr. die Münz-Conferenz.

Abg. Graf Mirbach begründete den Antrag, hält den Zeitpunkt zu einer Initiative für gekommen und meinte, die Währungs-Frage sei eine wirthschaftliche Frage allerersten Ranges. Die Antragsteller stehen auf dem Standpunkte der Regierung bei der Pariser Conferenz von 1880. Dieselbe erklärte, sie halte eine Vereinigung zwischen den großen Nationen über das Währ-Verhältniß zwischen Gold und Silber für erwünscht. Die Währungs-Frage ist in dem Valuta-Unterschied für die Landwirthschaft eine Lebensfrage, ebenso für die Ausfuhr-Industrie. Mit dem Sinken des Silberwerthes kam ein unaufhaltsames Sinken aller Preise theilweise bis 40 pCt.

Nach dem Uebergang zum Bimetallismus und mit der Erhöhung des Silberpreises würden alle Preise eine Steigerung erfahren. Wenn in den ersten 50 Jahren dieses Jahrhunderts bei einer 36 Mal größern Erzeugung von Silber als Gold die Relation 1 : 15½ bestand, sollte diese jetzt nicht möglich sein bei einer nur 23 Mal größeren Erzeugung des Silbers?

Redner wies sodann auf die von Autoritäten aufgestellte Behauptung hin, daß die Golderzeugung in absehbarer Zeit erschöpft sein würde. In England, welches Goldwährung besitze, sei die Landwirthschaft gänzlich ruinirt. Amerika werde entweder unsere Goldbestände auffangen oder zur reinen Silberwährung übergehen und den ganzen Handel mit Asien, welches auch Silberwährung besitze, an sich reißen.

Abg. Barth (freis.) führte aus: Die deutsche Goldwährung werde durch den Antrag nicht über den Haufen geworfen, derselbe bezwecke Befruchtung der bimetallistischen Agitation. Die Discreditirung unserer Währungsverhältnisse bringe die Regierung in eine mißliche Lage. Was erreichten Sie durch die Brüsseler Conferenz? Keines der Mitglieder derselben hatte eine Idee, die Conferenz war eine große Blamage. Unsere vorigjährige Silber-Conferenz verlief ebenfalls ergebnißlos Es sei unverständlich, weshalb Deutschland mit seinem ausgezeichneten Währungs System die Initiative zu einer solchen Conferenz ergreifen solle. Zwischen den niedrigen Getreidepreisen und der Goldwährung bestehe kein oder ein belangloser causaler Zusammenhang.

Das Wort erhält Abg. Schönlank. Die Conservativen verlassen den Saal.

Abg. Schönlank bekämpft den Antrag. Der Bimetalismus würde lediglich eine Entwerthung des Goldes und für den Arbeiter eine trostlose Zukunft bedeuten.

Nachdem Schönlank geredet, treten die Conservativen wieder ein.

Abg Lieber (Centr) Er habe von seinen politischen Freunden nicht den Auftrag, sich für den Bimetalismus oder für die Goldwährung zu erklären. Das Centrum betrachte diese Frage nicht als Parteifrage, sondern als eine der schwierigsten wirthschaftlichen Fragen. Das Centrum sei nicht so schnell fertig mit der Verwerfung des Bimetallismus, wie der Abg. Schönlank, aber auch nicht so schnell bei der Hand, wie

die begeisterten Freunde des Bimetallismus. Was das Centrum aber erkenne, das sei die schwere Schädigung der wirthschaftlichen Verhältnisse durch die Währungswirren (Zustimmung). Darum sei eine internationale Vereinbarung zu wünschen, zumal Millionen von Arbeitern dabei interessirt seien, ob unsere Industrie absatzfähig bleibe. Deutschland müsse zu dem Behufe mit gutem Willen den ersten Schritt thun, dann werde ein günstiges Ergebniß nicht ausbleiben. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.)

Reichskanzler Fürst Hohenlohe erklärte: Ohne unserer Reichswährung zu präjudiciren, müsse man zugestehen, daß mit der Zunahme der Werthverschiebung zwischen beiden Münzmetallen auch auf unser Erwerbsleben nachhaltige Wirkungen eintreten (Hört! Hört! rechts), welche zur Veranstaltung der Silber-Conferenz geführt haben. Ich bin daher geneigt, mit den verbündeten Regierungen in Erwägung zu ziehen, daß mit andern an Bewerthung des Silbers betheiligten Staaten in einen freundschaftlichen Meinungsaustausch über gemeinschaftliche Maßregeln zur Abhülfe einzutreten sein werde.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Lieber und Barth vertagte sich das Haus.

Morgen Fortsetzung der Berathung und Rest der heutigen Tagesordnung."

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 16. Februar.

* **St. Elisabeth-Küche.** Heute wurden 650 Karten verausgabt.

* **Die Ziehung der 3. Klasse** der 193. Königl. Preußischen Klassen-Lotterie findet statt am 18. bis 21. März cr. Am letzten Tage nur Vormittags Ziehung.

⊙ **Feuer gemeldet** wurde gestern um die Mittagsstunde. Es handelte sich um einen kleinen Brand in der Goder'schen Druckerei auf der Crefelderstraße. Die alarmirte Feuerwehr konnte wieder zurückbestellt werden, da die örtliche Hilfe des Feuers Herr wurde.

⊁ **Grimlinghausen,** 15. Febr. Am Sonntag Abend um 6 Uhr wird ein Mitglied der neuen deutschen indischen Missionsgesellschaft hierselbst im Saale des Herrn C. Bongartz einen Vortrag halten über das „heidnische Indien und seine Missionsaussichten." Da diese Mission noch wenig bekannt, aber um so nothwendiger ist, (in Indien leben 291 Millionen Heiden, davon sterben täglich 26,000), so dürfen wir hoffen, daß der Vortrag recht zahlreich besucht werden wird, zumal der Eintritt frei ist. (Siehe Inserat.) — Zugleich wird von den Missionsbrüdern der genannten Missionsgesellschaft in hiesiger Umgegend das lehrreiche Büchlein „Indien und seine Heidenmission", v. A. M. Bodewig, verbreitet, welches wir hiermit allen Katholiken für den geringen Preis von nur 35 Pfg. (es enthält 80 Kapitel) aufs Wärmste empfehlen zum Besten der 291 Millionen Heiden in Indien.

)§(**Grevenbroich,** 13. Febr. In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung ist der Beschluß gefaßt worden, die hiesige höhere Bürgerschule mit Ostern dieses Jahres zu einer berechtigten zu gestalten. Dieselbe soll zu einem Progymnasium mit Realprogymnasialklassen ausgebaut werden, so daß die Abiturienten der hiesigen Anstalt neben der Berechtigung zum einj.-frw. Militärdienste auch das Recht erlangen, ohne Prüfung in die Obersekunda eines Gymnasiums oder Realgymnasiums aufgenommen zu werden, der Umstand, daß die neue Anstalt auch Realklassen enthält, macht sie für die hiesige Gegend um so werthvoller, da sich in derselben keine Realanstalt befindet. Eine große Anzahl Einwohner Grevenbroichs und mehrere der Umgegend haben sich auf drei Jahre verpflichtet, einen jährlichen Beitrag zu zahlen, der, wie wir vernehmen, an 5000 Mk. betragen soll. Es ist dies der beste Beweis, daß es der ernste Wille der Bürgerschaft ist, endlich endgültig mit den unhaltbaren Zuständen zu brechen und etwas Ganzes ins Leben zu rufen. Wenn man nun bedenkt, daß von der Gesammtschülerzahl der Anstalt, wenn wir recht berichtet sind, nur 1/5 aus Grevenbroich und 4/5 aus dem Kreise kommen, so wird man in Anbetracht des Umstandes, daß Grevenbroich so viele Jahre hindurch so große Opfer für den Kreis gebracht hat und auch jetzt wieder zu neuen Opfern bereit ist, wohl annehmen können, daß nunmehr auch der Kreistag einsehen wird, daß es eine Ehrenpflicht für ihn ist, einen angemessenen Beitrag zu den Kosten der Schule zu liefern. Wie verlautet, hat der Herr Bürgermeister unserer Stadt einen diesbezüglichen neuen Antrag an den in Bälde zusammentretenden Kreistag gerichtet, und wir hoffen zuversichtlich, daß nunmehr, wo Grevenbroich so großmüthig vorgegangen ist, auch der Kreistag die für den größten Theil des Kreises so segensreiche Einrichtung angemessen unterstützen wird.

⊁ **Gustorf,** 15. Febr. Heute wurde eine hiesige arme Familie von einem schweren Unglück heimgesucht. Ein Mädchen, welches noch gesund und munter gestern Morgen ihre elterliche Wohnung verließ, um nach Grevenbroich zur Fabrik zu gehen, wurde in unmittelbarer Nähe der Fabrik von einem Gehirnschlage plötzlich getroffen. Die Unglückliche wurde in das Krankenhaus zu Grevenbroich gebracht, woselbst ihr sofort ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Leider waren aber alle Bemühungen vergebens und kam dieselbe nicht mehr zum Bewußtsein zurück. Sie starb heute, nachdem ihr noch die letzte Oelung gespendet worden war, in der Blüthe ihrer Jahre, im frühen Jugendalter von 18 Jahren. Wiederum ein Mahnwort, stets des Todes zu gedenken und sich zu jeder Stunde auf denselben vorzubereiten.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 15. Febr. Eine Dienstmagd, welche ihre Herrschaft bestohlen hat, wurde verhaftet.

* **Oberhausen,** 14. Febr. Die Metzger in den umliegenden Landgemeinden beziehen zur Zeit den meisten Bedarf an Schweinen aus Holland. Die Thiere werden an der holländisch-deutschen Grenze von Unternehmern geschlachtet und in Deutschland untersucht. Das Fleisch ist bedeutend billiger als das deutsche, denn der Centner kostet höchstens 48 Mk.; ob das holländische Fleisch auch den Werth hat wie das deutsche, mag dahingestellt sein.

* **Köln,** 14. Januar. Das Programm des diesmaligen Kölner Carnevals-Zuges ist folgendes: 1. Zugführer und Bannerträger mit dem Stadtbanner. 2. Der Trompeter von Säckingen. 3. Musikcorps der Funken-Artillerie. 4. Generalstab der Funken-Artillerie. 5. Die Funken-Artillerie mit der Feldschlange. 6. Die Feldpost der Funken-Artillerie. 7. Jubiläumswagen der Funken-Artillerie. 8. Der Postillon von Lonjumeau. 9. Postcouvert à la Stephan. 10. Musikcorps: Köche. 11. Die Wiener in Köln, Radfahrer und Fußgruppen. 12. Reitergruppe: Wallensteiner. 13 Fußgruppe: Die Piccolomini. 14. Wagen: Wallenstein's Lager. 15. Musikcorps (altdeutsch). 16. Der Fechter von Ravenna. 17. Der Bettelstudent und das bemooste Haupt. 18. Fußgruppe: Die relegirten Studenten. 19a. Vorreiter. 19b. Wagen: Faust in Auerbach's Keller. 20 Musikcorps im Renaissancekostüm. 21a. Reitergruppe: Ritter des Herzogs Adolph von Cleve. 21b. Wagen: Lohengrin auf der Clever Schwanenburg, von Herzog Adolphus begrüßt. 22a. Cavalleria rusticana (die nothleidenden Landwirthe). 22b. Wagen: Der Barbier von Köln. 23. Musikcorps: Fahrende Sänger. 24. Fußgruppe: Mandolinenspieler. 25. Wagen: Orpheus in der Unterwelt, besetzt von der Gesellschaft „Maiglöckchen". 26a. Reiter: Meyerbeer, Rossini, Wagner, Ben Akiba, Nathan der Weise. 26b. Wagen: Der Prophet. 27. Reiter: Die weiße Dame, Kurmärker und Pikarde. 28. Wagen: Undine. 29. Musikcorps: Herolde. 30. Fußgruppe: Das gemischte Chor. 31. Wagen: Militärfromm oder Die Kunst geliebt zu werden. 32. Reiter: Hamlet, Macbeth, Vampyr, Shylok. 33. Wagen: Hänsel und Gretel. 34a. Fußgruppe: Das liderliche Kleeblatt. 34b. Musikcorps: Winzer. 35. Reitergruppe: König und Königin der Thiere. 36a. Vorreiter. 36b. Wagen: Reinecke Fuchs. 37. Reiter: Die beiden Schützen, Tronbadour, Tannhäuser. 38. Wagen: Die lustigen Weiber von Dahome. 39. Musikcorps. 40. Vorreiter. 41. Wagen: Die Heimath. 42. Musik- und Tambourcorps der Funken-Infanterie. 45. Marie, die Tochter des Regiments. 46a. Wagen: Münchhausen. 47. Das Geckenbähnchen mit den hilligen Mädchen und Knechten. 48. Reiter: Herolde, Kranzträger. 49. Musikcorps in den Kölner Farben. 50. Vorreiter des Kölner Bauer. 51. Wagen: Kölner Bauer und Jungfrau. 52. Musikcorps: Landsknechte. 53. Reiter: Normanen. 54. Wagen: Wikingerschiff. 55. Musikcorps: Egypter. 56. Reiter mit Pfauenwedeln. 57. Reiter: Rhamkäs 1., 2., 3. und 4. Dynastie. 58. Wagen: Die Königin von Saba. 59. Musikcorps des Prinzen Carneval. 61. Wagen: Don Juan (Prinz Carneval). 62. Reiter: Musicirende Clowns. 63. Musikcorps: De sibbe Bröder. 64. Schluß-Wagen: Kölner Hänneschen.

* **Düren,** 15. Febr. Die Wittwe des mit der Elbe verunglückten Fabrikanten Walter Schüll hat eine durch das Ableben ihres Gatten fällig gewordene Versicherungssumme von 100 000 Mk. für Wohlthätigkeitsstiftungen bestimmt. Ein Theil dieser Summe wird für die Hinterbliebenen der auf der Elbe Verunglückten überwiesen; im übrigen ist noch nicht darüber verfügt, welchen Wohlfahrtseinrichtungen die betreffenden Gelder zugewandt werden.

* **Trier,** 13. Febr. Mit Ausnahme einiger offenen, durch die starke Strömung selten zufrierenden Stellen bildet die Mosel mit ihren Nebenflüssen eine starre Eisdecke. Durch die übereinander geschichteten gewaltigen Eisblöcke dürften bei eintretendem Thauwetter an manchen Stellen gefährliche Stockungen und erschwerter Eisgang entstehen. Der hiesige Regierungspräsident hat sich deshalb mit dem Commandeur des Pionier-Bataillons zu Coblenz in Verbindung gesetzt, um nach eingehender Besichtigung der gefährlichsten Stellen Sprengungen durch Pioniere vornehmen zu lassen. Noch in keinem Winter sind in unserm Regierungsbezirk so viel Wölfe beobachtet worden wie bei der jetzigen strengen Kälte. In Hilbringen bei Merzig kam sogar eine dieser Bestien bis an das Nebengebäude eines Ziegelbäckers, in dem der Eigenthümer das Fleisch eines frisch geschlachteten Schweines aufbewahrt. Erst das Hinzureten der mit Knütteln bewaffneten männlichen Bewohner des Hauses verscheuchte das Thier.

* **Daun,** 14. Febr. Auf die Anregung des Herrn Pfarrers Winter aus Neunkirchen fand am letzten Sonntag eine Versammlung zwecks Gründung einer Molkereigenossenschaft mit Centrifugenbetrieb dort statt. Gegen 150 Personen aus den umliegenden Ortschaften hatten sich eingefunden. Es traten der Genossenschaft sofort 92 Mitglieder mit einer täglichen Lieferung von 1020 Litern Milch bei. Es wird die Mitgliederzahl im Laufe der Woche auf über 100 steigen. Es ist daher ein Kraftbetrieb (Motor oder Wasser) nöthig. Es ist dies die erste derartige Genossenschaft des Kreises Daun.

* **Siegen,** 14. Febr. Hier erkrankte nach dem Genusse von sogenanntem Reitkuchen die aus 8 Köpfen bestehende Familie eines hiesigen Bremsers so heftig, daß der Arzt, der eine Vergiftung feststellte, die Ueberführung der ganzen Familie ins Krankenhaus anordnete, wo sie zum größten Theil in bedenklicher Gefahr schwebend darniederliegt. Es ist noch nicht festgestellt, ob etwa das zum Kuchen verwendete Material vergiftet war oder ob sich giftige Unreinlichkeiten im Innern des zum Backen benutzten Gefäßes befunden haben.

* **Dortmund,** 14. Febr. Die Strafkammer verurtheilte gestern zwei 14jährige Knaben wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 15 Monaten bezw. 1 Jahr Gefängniß. In der Absicht, einen Straßenbahnwagen zum Entgleisen zu bringen, hatten sie erst Steine, dann aber lange Stangen auf das Geleise gelegt. Zwei andere Knaben, die bei dem Vorgange weniger betheiligt waren, kamen wegen Verübung groben Unfugs mit je drei Wochen Haft davon.

* **Delbrück,** 14. Febr. Gestern Abend ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall. Das 12jährige Töchterchen eines in einer hiesigen Fabrik beschäftigten Arbeiters war von seinen Eltern nach Berg.-Gladbach geschickt worden, um Einkäufe zu machen. Zur Rückfahrt benutzte das Kind den gegen 10 Uhr Abends hier eintreffenden Zug. Dieser Zug mußte einige hundert Meter vor dem Bahnhof halten, da das Einfahrtssignal geschlossen war. Während dieses Aufenthalts stieg das Kind, wahrscheinlich im Glauben, der Zug sei schon in den Bahnhof eingelaufen, aus und wurde von dem Zuge, der sich in dem Augenblick wieder in Bewegung setzte, erfaßt und quer über den Leib überfahren, ohne daß es Jemand bemerkte. Die schrecklich zugerichtete Leiche, über die ein kurz darauf fälliger Güterzug auch noch hinwegfuhr, wurde erst später aufgefunden.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 15. Febr. (Strafkammer.) Der militärpflichtige F, welcher sich durch unerlaubtes Auswandern der Wehrpflicht entzogen hat, wurde in eine Geldstrafe von 155 Mark genommen. — Theodor Wilhelm B. aus Düsseldorf hat am 1. Dezember dem Kaspar Hofer in einem Streite eine Kopfwunde mit einem Steine beigebracht. 6 Monate Gefängniß waren seine Strafe. — Franz P. aus Gladbach war der Kuppelei und der Bedrohung angeklagt, die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Strafkammer zog in Betracht, daß der Bursche nach Holland Frauenzimmer gebracht hat und verurtheilte ihn zu 9 Monaten Gefängniß. — Hermann Sch. aus Gladbach wurde am 9. Juni v. J. von der Strafkammer zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er, obgleich er durchaus zahlungsunfähig war, sich bei Weinhändlern Weinsendungen erschwindelt hat. Heute wurde er noch 12 solcher Betrugsfälle angeklagt. Er hat in allen diesen Fällen sich Wein schicken lassen, nicht bezahlt, war auch nicht in der Lage, bezahlen zu können. Der Gesammtwerth des erschwindelten Weines beläuft sich auf 570 Mark. Er bestritt die betrügerische Absicht und gab als Beweis an, daß er den Wein doch alle verkauft habe. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren, einschließlich der früher erkannten 9 Monate. Die Strafkammer erkannte auf diese Strafe. — Der 13 Jahre alte Schüler Jakob Hub. C. aus Rheidt hatte den Schüler Joseph Buscher mit einem Messer verletzt. C. wurde auf dem Wege zur Schule ausgeschimpft und als er auf dem Heimwege den Burschen traf, rief er aus: „Männeken habe ich dich!" und warf ihm sein Taschenmesser in den Rücken, welches drei Centimeter tief eindrang. Die Strafkammer verurtheilte den Knaben zu 4 Monaten Gefängniß. — Franz Sch. zu Capellen und sein Sohn Joseph waren einer Menge Vergehen angeklagt, verübt am Mittage des 14. Dec. v. J. An dem genannten Tage war der Franz Sch. betrunken, kam auf das Gehöft des Wilhelm Kr. und warf aus dem Schuppen alles Geräthe in den Baumhof. Kr. kam hinzu und fragte, was er da mache. Sch. sagte, er wolle hier arbeiten. „Ne, Freundschaft, sagte Kr., wenn Ihr arbeiten wollt, dann geht auf die Straße." Sch. ging jedoch nicht, er wühlte weiter. Kr. wollte sich Hülfe holen und als er zurückkam, schlug ihn Sch. mit einem Stoßeisen zu Boden. Er schlug wiederholt auf den 62 Jahre alten Mann, so daß dieser am Kopfe allein acht blutende Wunden erhielt. Der rechte Arm ist noch gelähmt. Das Benehmen des Angeklagten ist um so unbegreiflicher, als er den Kr. kaum kannte. Der Frau Kr. rief er zu: „Trina, ich schlage dir deinen Wilhelm todt!" Sch. bewaffnete sich dann noch mit einer Hacke und ging dann; es kam dann der Joseph Sch. hinzu, als der Polizeisergeant D. den Wütherich verhaften wollte. Beide widersetzten sich dem Beamten, mißhandelten ihn, beschimpften ihn, bedrohten den Zeugen W. mit den Worten, er sterbe nicht auf dem Bette. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen Franz Sch. 18, gegen Joseph Sch. 4 Monate Gefängniß. Die Strafkammer verurtheilte den Franz Sch. zu 2 Jahren 6 Monaten, den Joseph Sch. zu einem Jahre Gefängniß. Beide erkannten die Strafe an.

Hubert B. 14 Jahre alt, Heinrich F. und Joseph F. 12 Jahre alt, aus Neuß, haben im Monate Januar und im Dezember v. J. vermittelst Einsteigens und Einbruchs Tauben, Backwaaren, Wein, Bier, Branntwein, Speisen, Cigarren, aus einer Schule Bleistifte, Federhalter und Notizbuch gestohlen. Die jungen Diebe waren der verschiedenen Diebstähle geständig. Die Strafkammer verurtheilte die Knaben zur Ueberweisung in eine Erziehungsanstalt.

Vermischtes.

* Das Geheimniß des Dowe-Panzers ist jetzt in Kopenhagen enthüllt worden. Dort trat Dowe mit dem Kunstschützen Western, der ihn auf seiner Tournee in Deutschland begleitet hat, mit seinem kugelsicheren Panzer auf. Western entzürnte sich aber mit Dowe und enthüllte das Geheimniß des Panzers. Danach besteht der Panzer aus 1/8 zölligem verdichteten Stahl, über welchem eine Aluminiumplatte liegt.

* Hannoversch-Münden, 11. Febr. Der Berliner Schnellzug setzte heute früh 3 Uhr bei Hegemünden den Schlafwagen wegen eines Radreifenbruchs aus. Der übrige Zugtheil setzte die Fahrt nach Münden fort, stieß aber in einer Curve mit der von Münden abgesandten Hülfsmaschine zusammen. Der Maschinist Köhler und der Heizer Kolle wurden schwer, der Assistent Reinhardt leicht verletzt. Ein Hülfszug beförderte Reisende und Verwundete hierher. Die Strecke ist gesperrt.

* Rotterdam, 14. Febr. Der Prozeß des Norddeutschen Lloyd gegen die Eigenthümer des Dampfers „Crathie" wegen des Zusammenstoßes mit der „Elbe" wird vor dem hiesigen Gerichtshofe zur Verhandlung kommen.

* Eine trübselige Hochzeitsreise nach Italien hat ein junges Ehepaar aus Breslau durchgemacht, das dieser Tage von der Armencommission in Mannheim eine Reise-Unterstützung von 4 Mk. erhielt, um nach Darmstadt fahren zu können, wo es zur Weiterbeförderung abermals die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch nehmen mußte. Wie das Pärchen, das den Eindruck trostlosester Niedergeschlagenheit machte, angab, hatte es mit einem Reisegeld von 900 Mk. die Hochzeitsreise nach Italien angetreten. In Neapel war ihm das Geld ausgegangen und eine telegraphische Bitte um Nachsendung weitern Geldes war zu Hause, wo man auf die Verbindung übel zu sprechen war, wirkungslos geblieben. Der deutsche Consul, an den sich der junge Ehemann in seiner Verlegenheit wandte, konnten nichts thun, als für Rückbeförderung bis zur Grenze zu sorgen, von da an reiste das Paar auf Kosten der öffentlichen Armenpflege.

* Wie wird Eisenblech gereinigt? Ist ein Gefäß von Eisenblech lange auf Feuer gebraucht, so verwandelt sich seine weiße Farbe in eine schwarze. Um es zu reinigen, mische man Holzasche mit gewöhnlichem Oele, so daß es eine Art Brei bildet. Mit diesem bedeckt man nun das Gefäß und reibt es sodann mit einem wollenen Lappen ab. Es wird hierdurch wie neu. Sollte die schwarze Farbe nicht sogleich verschwinden, so wiederhole man dieses Verfahren.

C. Kausch, Tuchvers. Ottweiler 116 (Trier), gegr. 1858 und vielseitig empfohlen als reelle Bezugsquelle für **Tuch, Buckskin, Kammgarn, Anzug-, Paletot-, Loden-, Jagdstoffe** etc. Große Musterausw., über 400 Tuchprob., überallh. portofr.

Berechtigtes Aufsehen erregen **Fay's ächte Sodener Mineral-pastillen** durch ihre Heilerfolge. In ihrer Wirkung auf Beruhigung und Heilung bei **catarrhalischen Entzündungen,** sei es des Halses, der Brust oder der Lungen, sind sie unerreicht und können als das beste diesbezügliche Heilmittel gelten. Beim Einkaufe von **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen,** beachte man, daß die Schachteln mit dem Zeugniß des Sodener Bürgermeister-Amtes umhüllt sind. Nur solche sind ächt. Erhältlich à 85 Pfg. die Schachtel.

Fruchtpreise zu Neuß vom 16. Februar.

Weizen, kleiner Winter-, neuer		12	90
„ engl., neuer	1. Qual.	11	90
„ „ „	2. „	11	10
Roggen	1. Qual.	10	—
	2. „	9	—
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
	2. „	13	—
Hafer		10,50—11,00	
Raps	1. Qual.	19	75
	2. „	18	75
Aveel (Rübsen)		—	—
Kartoffeln		6	—

(Alles die 100 Kilo.)

Heu	à 500 Kilo	26	—
Roggenstroh	„ „ „	14	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 45 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 47 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 82 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo . . . . . 4 —
Rüböl und Kuchen unverändert.

□ **Neuß,** 16. Febr. (Wochenbericht) Der Verlauf unseres dieswöchigen Getreidemarktes hat dem der Vorwoche gegenüber im Allgemeinen keine besonderen Abweichungen aufzuweisen und sind Preise bei mäßigen Zufuhren ganz dieselben verblieben. Während Weizen ruhig verkehrte, zeigte sich für gresbaren Roggen stärkeres Interesse. Gerste und Buchweizen nicht vorkommend. Hafer ruhig. Mehl und Kleie ziemlich unverändert. — Die billigeren Angebote von Oelsaaten wußten sich diesmal besondere Aufmerksamkeit zu sichern und ging auch einiges darin um. Rüböl um etwas gewichen. Kuchen im Ganzen wie zuletzt.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 14. Febr. Preise die 100 Kil.: Winter-Weizen, hiesiger kleiner ℳ 12,70, englischer 11,70, Sommer-Weizen 11,70, Roggen 10,—, Weizen-Vorschuß der Sack Marke 000 19,—, feinstes Kaisermehl —,—, Roggen Vorschuß der Sack ℳ 18,50, Roggenschrot 16,25. Bollmehl 5,— die 50 Kil, Weizen-Grind 3,40, Weizen-Kleie im Großhandel 3,50, Palmkernkuchen 0.00, Baumwollsamen-Mehl, doppelt gesiebtes 6,—, ungesiebtes 5,60, Gerstenmehl zu Futter ℳ 6,—, Leinmehl 6,50—8,80, Malzkeime 4.40. — Im Fruchtgeschäft ist keine Aenderung eingetreten.

Köln, 15. Febr. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger ℳ 11,50—12,50 B., fremder 13,00—15,00 B., Roggen vorr. hiesiger ℳ 10,25—11,25 B., fremder 12,50—13,50 B Hafer hiesiger ℳ 11,00—12,00 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 48,— B., Mai 47,— B., 46,50 G., Oct. 46,50 B., 46,20 G. Still.

Köln, 15. Febr. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ —,—, Roggen ℳ —,—, Gerste —, Hafer ℳ 11,20. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 34 Sack Hafer. — Heu ℳ 5,60—7,00, Roggenstroh ℳ 3,—, Weizenstroh ℳ 2 50 die 100 Kil.

Köln, 15. Febr. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Butter ℳ 2,10—2,30 das Kil., Eier ℳ 2,50—3,00 das Viertel, Hasen ℳ 0,00, Truthahn ℳ 7,00—8,00, Hinkel 3,00—4,00, Tauben 0,80—1,20 das Paar. Kaninchen 0,90—1,10, Hühner 1,80—2,40, Enten 3,00—3,50, Gänse 0,00 das Stück. Hecht ℳ 2,—, Aal 3,—, Karpfen —,—. Winter-Salm 7—9, Schleien 1,80 das Kil. Ochsenfleisch ℳ 1,20—1,60, Kalbfleisch ℳ 1,40—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,50, Speck, geräuchert 1,60, gesalzen 1,40, Schmalz 1,60, Nierenfett ℳ 1,— das Kil., Zwiebeln 0,12—0,16 das Kil., Aepfel, Eß- ℳ 17—20, Koch- ℳ 14—16 die 100 Kil, Kartoffeln, weiße ℳ 6—7, rothe 8—9, Nieren- 10 die 100 Kil.

Aachen, 14. Febr. Fruchtbörse. Ausländischer Weizen ℳ 13,00—13,50, hiesiger Landweizen 11,75—12,25; ausländischer Roggen 12,00—12,50, hiesiger Landroggen 10,00—10,50; ausländ. Hafer ℳ 13,00—13,50, hiesiger Landhafer 10,75—11,25. Stimmung ruhig.

Geldern, 14. Febr. Fruchtmarkt. Marktpreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte ℳ 13,89, 2. 13,61, 3. 13,33; Roggen 1. Sorte 12,03, 2. 11,71, 3. 11,39; Gerste 1. Sorte 12,—, 2. 11,67, 3. 11,33; Buchweizen ℳ 15,19; Hafer 1. Sorte 11,50, 2. 11,—, 3. 10,50; Kartoffeln ℳ 6,—. Heu 30,—, Stroh 20,— die 500 Kil.

Dortmund, 15. Febr. Getreidebörse. Weizen, inländ. ℳ 12,25—12,75, fremder 14,00—15,00. Roggen, inländ. ℳ 11,00—11,50, fremder 12,70—13,00. Hafer, inländ. ℳ 00,00—00,00, fremder 12,75—13,25. Futtergerste ℳ 10,60—10,75. Mais ℳ 12,50—13,00. Weizen-Vorschuß (incl. Sack) ℳ 18,50—19,00. Roggen-Vorschuß (incl. Sack) ℳ 17,50—18,50. Weizen-Kleie ℳ 7,00—7,20. Alles die 100 Kil. Frachtparität Dortmund ausschl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen. — Besuch stark. Tendenz fest. Umsätze befriedigend.

Wesel, 14. Febr. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 13,25. Roggen 11,75, Gerste 11,—, Buchweizen —, Hafer 14.25, Kartoffeln 6,80, Heu 5,75, Stroh 4 25 die 100 Kil. Das Fruchtgeschäft bewegt sich in engen Grenzen, indeß halten sich die Preise ohne Aenderung.

Mannheim, 15 Febr. Weizen März ℳ 14,—, Mai 13,75, Juli 13,75. Roggen März 11,30, Mai 11,40, Juli 11,10. Hafer März 12,—, Mai 12,20, Juli 12,30. Mais März 11,40, Mai 11,40, Juli 11,40.

Berlin, 15. Febr. (Schluß der Fruchtbörse.)

		14.	15.			14.	15.
Weizen				Spiritus			
Februar	ℳ	—,—	—,—	70er vorr.	ℳ	32,40	32,40
Mai		137,25	137,25	„ April		37,80	37,70
Juni		137,75	137,75	„ Mai		37 90	37,80
Juli		138,25	138,25	„ Juli		38 50	38,40
Roggen				„ August		38,90	38,80
Februar	ℳ	—,—	—,—	„ Septbr.		39,20	39,10
Mai		117,50	117,25	50er vorr.		51 90	51 80
Juni		118,00	118,00	Petroleum			
Juli		118,75	118,75	vorräthig	ℳ	20,10	20 30
Hafer				Weizenmehl			
Februar	ℳ	—,—	—,—	vorr. 00	ℳ	15,25	15,25
Mai		113 50	113,00	„ 0		17,00	17,00
Juni		114 25	114,25	Roggenmehl			
Juli		114 75	114,00	vorr. 0/1	ℳ	15,50	15,50
Rüböl				Februar		15,70	15,70
vorr. m. Faß	ℳ	42.50	42,40	Mai		16 00	16 00
„ ohne „		41,70	41.60	Juni		16,10	16,10
Februar		—,—	42 30				
Mai		42.50	42 30				

Die Stille im Verkehr mit Weizen und Roggen war heute vollkommen, dabei konnten sich die Preise kaum gegen einen Rückschritt vertheidigen. Hafer war auf Termine überwiegend angeboten und etwas billiger während die Waare preishaltend blieb. Rüböl ist abermals um eine Kleinigkeit im Werthe zurückgegangen. Spiritus findet wenig Beachtung, die Preise tendirten abwärts.

Breslau, 15. Febr. Spiritus 50er Febr. ℳ 49,20, 70er Febr 29,70. Rüböl Febr. 42,50, Mai 43,—.

Magdeburg, 15. Febr. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % ℳ —,—, neues Rendem. 9,80—9,90, ausschl. 88 % 9,10—9,25, neues Rendem. 9,25—9,35. Nacherzeugnisse ausschl. 75 % ℳ 6,25—6,30. Ruhig. Brodraffinade I ℳ 21 50, Brodraffinade II 21,25. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 21,00—21,75. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 20,75. Still.

Bremen, 15. Febr. Schmalz, Wilcox 0,36, Armour 0,35½. Amerikan. Speck short clear middles vorräth. ℳ 0,60 long clear middles ℳ 0,30¾. Fest. Petroleum sehr fest, vorr. ℳ 5,60 B.

Hamburg, 15. Febr. Schmalz Steam *M* —, Fairbanks —, Armour —. — Zucker Febr. 9,07, März 9.10 Mai 9,25, Aug. 9,50. Behauptet.

Wien, 15. Febr. Weizen Frühjahr 6,63 G., 6,65 B., Mai-Juni 6,75 G., 6,78 B. Roggen Frühjahr 5,66 G 5.68 B, Mai-Juni 5,79 G., 5,81 B. Mais Mai-Juni 6,48 G, 6,50 B. Hafer Frühjahr 6,21 G. 6,23 B., Mai-Juni 6,26 G., 6,28 B. Raps Jan. Febr. 00,00—00.00.

Pesth, 15. Febr. Weizen Frühjahr 6,54 G., 6,55 B., Herbst 6,93 G., 6,94 B. — Roggen Frühjahr 5,46 G. 5,47 B. Hafer Frühjahr 6,05 G., 6,07 B. Mais Mai-Juni 6,23 G., 6 24 B. Kohlraps Aug.-Sept. 10,60—10,65. Weizen fest.

Antwerpen, 14. Febr. Getreidemarkt. Weizen ruhig; rother amerikan. Winter- Frs. 12,95, Plata- 11,00—12 75, Donau- 10,625—12,75, harter Plata- 11.—, Ghirka-, Azyma-, Polisch- und Theodosia- 11,00—12,75, Eupateria- 12,50, Sebastopol- 11 50—11,25, bessarab. 12,50, Banct- 12,75, Saloniche- 11,875, Dedeagatch- 12,25, Widdin- 11,50, ägypt. 15,—. austral. 15,—. Roggen sehr ruhig; Donau 9 50—10.25. Futter-Gerste fest; 9,375—9,50 ab Eisenbahnwagen; tunes. Brau-Gerste 12,50, Plata- 14,25, Donau- 9,75—16,50, Smyrna- 10,50—12,00. Hafer gefragt; russ. 10,75—11,75. Mais fest; gem. amerik. 11,25—11,75, weißer 11,75 ab Eisenbahnwagen schöner Donau-Enquantino- 13,—, ind. 10,875, ägypt. 11,625 die 100 Kil.

Antwerpen, 14. Febr. Amerikan. Speck fest; short middles, vorr., Frs. 77,— extra long middles 80—81. getrocknet gesalzene Schultern vorr. 68,—, Borax —, Rücken 78—88 je nach Marke und Gewicht, short clear backs 83—86, short fat backs 80—90, je nach Qual., Borax 77—; Pic Nic, geräuch., Marke Armour, Chicago 88,—, Belties Frs. 86 je nach Qualität; geräucherter Schinken —, Borax — die 100 Kil.

Antwerpen, 15 Febr. Petroleum fest. Type weiß vorr. Frs. 15⅝ bz., 15⅝ B., Febr — bz., 15⅝ B., März-April — bz. 15⅝ B., Sept.-Dec. — bz., 15¾ B Amerik Schmalz, Marke Wilcox 86.—. Amerikan rother Winterweizen Nr. 2 12⅞ Wechsel: Köln, kurz Frs. 000,00.

Paris, 15. Febr. Mehl Febr. Frs. 43,30, März-Juni 42,90, Mai-August 43,30. Weizen Febr. 19,—, März-Juni 19,10, Mai-Aug. 19,30. Roggen Febr. 11,20, März-Juni 11,50, Mai-Aug. 11,70. Rüböl Febr. 55,25, März-Juni 51,—, Mai-Aug. 47,50 Spiritus Febr. 33,—, März-Juni 33.—. Mai-Aug. 33,—. Zucker, weißer Nr. 3 Febr. 25,—, März-Juni 26,87½, Mai-Aug. 26,75. Rohzucker vorr. 88° Frs. 24 25

Newyork, 14 Febr. Baumwolle middl. 5⅝, März 5,48, Mai 5,56. Juni 5,60, Sept. 5,72, in New-Orleans 5 1/16. Petroleum, rohes 6 80. Rother Winterweizen 58⅜ Febr. 56⅝, März 57⅛, April ——, Mai 58⅜ Mehl (Spring clears) 2,40 Mais Febr. 48⅝. Kaffee Rio Nr. 7 16¼, März 14,70, Mai 14,70. Zucker fair ref. Muscv. 2 11/16. Schmalz vorr. 6,85, Febr 6,85. Getreidefracht 2.

Leinöl, Baumwoll- und Olivenöl.

Amsterdam, 15. Febr. Leinöl Fl. 21⅛, März-Mai 20⅞ Juni-Aug. 20⅞, Herbst 20½.

London, 14 Febr. Olivenöl. Span. Sh. 37.0, Messina —, Mogadore 32.6.

London, 15. Febr. Leinöl Febr. Sh. 21.6, Mai-Aug Sh. 18.7½.

Hull, 15. Febr. Baumwollöl ohne Faß raff. 15 sh 4½ d., rohes 14 sh. 1½ d. Leinöl ohne Faß 20 sh. — d, Febr. 20 sh. — d., Mai-Aug. 18 sh. 3 d.

Liverpool, 15. Febr. Leinöl fest, mit Faß rohes 22 Sh., raff. 23½ Sh.

Kaffee.

Hamburg, 15. Febr. Kaffee. März *M* 0,78¾ Mai 0,77½ Sept 0,76¾, Dec. 0,74. Behauptet.

Amsterdam, 15 Febr. Kaffee Java vorr. Fl. 54 Febr 54, März 53¼ Mai 53⅛ Sept. 53. Dec 52¾

Antwerpen, 15 Febr. Kaffee. Febr. Frs. 98, März 97½ Mai 96¼. Sept. 95½. Ruhig

Havre, 15 Febr. Kaffee. März Frs. 96½, Mai 95¾, Juli 95¾, Sept. 95½, Dec. 93. Stetig.

Hopfen.

Antwerpen, 14. Febr. Hopfen unverändert; 1894er, Poperinge, vorr. Frs. 47—48; 1895er Aloster nennweise Frs. 60 die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 14. Febr. Seide. Eingeliefert: 37 Nrn 2316 Kilogr. Vom 1. bis 14 Febr. 288 Nrn. 30361 Kil., insgesammt 325 Nrn. 22577 Kil

Bremen, 15. Febr. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar *M* 0,28¼. Ruhig.

Antwerpen, 14. Febr. Wolle still und ganz unverändert.

Eisen.

Glasgow, 15. Febr. Roheisen. Warrants Sh. 41.5 Middlesborough, Sh. 34.6, Hämatit Sh. 42.5.

Viehmärkte.

Köln, 15. Febr. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 000 Schafe, verkauft 1. Sorte zu *M* 65, 2. 61, 3. 57 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 000 Kälber, verkauft 1. Sorte zu *M* 69, 2. 64, 3. 59 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Paris (La Villette), 14. Febr. Viehmarkt.) Auftrieb: 1793 Ochsen (Preise das Kil. Fleischgewicht Frs. 1,30—1,70), 527 Kühe (1,20—1,66), 213 Stiere (1,10—1,50), 999 Kälber (1,60—2,40), 10600 Schafe (1,60—2,20), 5213 Schweine (1,50—1,66). Der Absatz war in Großvieh und Schafen ruhig, in Kälbern mittelmäßig, aber in Schweinen schlecht.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasserstand vom 15. Februar.

Mannheim	Rheinhöhe.	5,00 — 0,10	Meter.
Mainz	„	1,97 + 0,09	„
Koblenz	„	1,42 — 0,00	„
Trier	Moselhöhe.	0,60 — 0,10	„
Köln	Rheinhöhe.	0,96 — 0,01	„
Düsseldorf	„	0,95 — 0,01	„
Duisburg	„	0,47 + 0,13	„
	Ruhrhöhe.	2,00 — 0,00	„

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die **Herz-Jesu-Kirche in Berlin** ung. 0,50 *M*.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 5. Febr.: Carl Hubert, S. des Metzgers Edmund Grams. — Am 6.: Johann Anton, S. des Bremswärters Anton Ortha. — Am 9.: Clara Huberta, T. des Fabrikarb Jakob Rector. — Johannes August Oskar, S. des Stations-Assistenten August Ernst. — Wilhelm Theodor Hubert, S. des Buchbinders Theodor Pauli. — Johanna Clara, T. des Maschinenmeisters Bernhard Vetter. — Am 10.: Conrad Hubert, S. des Hilfsbahnwärters Johann Breuer. — Heinrich Hubert, S. des Fabrikarb. Lambert Meyers. — Am 11.: Clemens, S. des Postschaffners Heinrich Moll. — Am 12.: Anna, T. des Metallhoblers Josef Ewe. — Ernst Alfons Maria, S. des Restaurateurs Vincenz Müller. — Erna Anna Helena, T. des Kaufmannes August Storch. — Franziska Margaretha Catharina, T. des Fuhrunternehmers Paul Bodenheim. — Am 13.: Robert Sigismund, S. des Fabrikarb. Josef Lauth. — Anna Gertrud, T. des Hetzers Franz Bongartz. — Anna Maria Catharina, T. des Tagel. Wilhelm Müller. — Josef, S. des Fuhrmannes Cornelius Rennings. — Am 14.: Georg Johannes Maria, S. des Mühlenmeisters Adolf Uhlenbroich. — Johann, S. des Tagel. Gerhard Kaiser. — Maria Anna, T. des Bahnarb. Peter Watteler.

Sterbefälle.

Am 7. Febr.: Maria Fehlings, Ehefrau des Locomotivheizers Eberhard Foerst, 24 J. 7½ M. alt. — Am 8.: Wilh Im Heinrich Kraus, 1 J. 10 M. alt. — Gertrud Heiner, Wwe. des verstorb. Feldhüters Michael Hoch. — Edvard Köncke 14 J 9½ M. alt. — Anna Maria Hubertina Schlingmann, 1 M. 12 T. alt. — Am 9.: Heinrich Floeren, Baumeister, 55 J. 2 M. alt. — Am 10.: Wilhelm Heinrich Zumbrecher, 1 J. 8½ M. alt. — Olaus Coberstein, o. G., 82 J 3 M. alt. — Josef Heinrich Leonhard Raab, 2 M. alt. — Am 11.: Clemens Moll, ½ St alt. — Am 12.: Paul Georg Weinert, 3 W. alt. — Gottfried Franz Hubert Emmerich, 4 M. alt. — Am 13.: Christina Klaff, Ehefrau des Tagel. Heinrich Arenbrust, 38 J. alt. — Anna Gertrud Bongartz, ½ St. alt. — Carl Böhmer, 2 J. 2 M. alt. — Josefine Kesseler, Ehefrau des Tagel. Franz Granderath, 6 J. 1½ M. alt. — Maria Holzum, 27½ J. alt. — Wilhelm Lenzen, 1 J. 10½ M. alt. — Am 14: Hermann Heinrich Oellers, 1 J. 1 M. alt.

Heiraths-Verkündigungen.

Cornelius Schlingmann, Tagel., und Gertrud Hubertina Catharina Hoch, b. v. h. — Wilhelm Heinrich Delmes, Kleinhändler, v. Kaarst, und Anna Margaretha Weis, v. h.

Heirathen.

Am 8. Febr.: Johann Andreas Wirtz, Commissionär, von Torschenbroich, und Anna Sibilla Hubertina Becker, v. h. — Am 14.: Johann Lingen, Dreher, und Elisa Helena Hubertina Gossens, b. v. h. — Wilhelm Bayer, Schmied, und Margaretha Daubach, b. v. h.

Montag Morgens 7 Uhr in der Hospitalkirche:

hl. Messe

für die lebenden Mitglieder der Vereinigung der Prozession Allerheiligen nach Kevelaer.

Die Mauern der hiesigen im Jahre 1891 ausgebrannten alten Kirche, mit Ausschluß der Turmreste, sollen verkauft werden.

Schriftliche Angebote wolle man bis zum **5. März d. J.** bei dem Unterzeichneten einreichen. Bei demselben sind auch die nähern Bedingungen zu erfahren.

Büderich, Kr. Neuß, 15. Febr. 1895.

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes:
Dr. **Kirschbaum**, Pfarrer.

Am Montag den 18. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Lokale des Wirthen Joh. Sonnen zu Neuß, Friedrichstraße, für Rechnung dessen, den es angeht:

15,000 Kl. Rübkuchen,

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neuß. Erhard,
Gerichtsvollzieher.

†

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend ½9 Uhr unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, die wohlachtbare Frau

Wwe. Christine Wiefels,

geb. **Weber**,

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öftern Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche, im 90. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Gertrud Wiefels.

Neuss, Erkelenz und Crefeld, den 16. Febr. 1895.

Das Begräbniss ist Montag den 18. Febr., Nachmittags 3 Uhr, und die feierlichen Exequien werden Mittwoch den 20. d., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten.

Land-Verpachtung zu Holzheim.

Donnerstag den 28. Febr. c., Nachmittags 2 Uhr,

läßt die wohllöbl. Kirchenverwaltung von Holzheim im Wirthslokale von Herrn Pet. Schnitzler daselbst:

die nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden, zur Kauhlen'schen Stiftung gehörenden, unter Holzheim gelegenen Ländereien,

öffentl. auf 9 feste Jahre verpachten.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Mo- und Immobilar-Verkauf zu Büderich.

Freitag den 1. März cr.

lassen die Eheleute Jos. Goebels und Josepha Geller zu Büderich, Canzlei:

1. **Mittags 12 Uhr, im Wirthslokale von Herrn Gottfr. Neuhausen, auf'm Kränk,**

die nachbeschriebenen Immobilien öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern:

a) Wohnhaus zu Büderich-Canzlei, zu jedem Geschäfte eingerichtet, nebst Scheune, Stallungen, Hofraum und Garten, groß 11 Are 84 Mtr., begrenzt von Geschw. Knops und Jos. Weyers;

b) einen Garten in der Düls, beiderseits neben Peter Wienands, groß 11 Are 71 Mtr.;

c. einen Garten daselbst, neben Geschw. Knops und Krüers, groß 43 Are 4 Mtr.

2. **Hiernach in dem vorbeschriebenen Wohnhause**

die sämmtl. Mobilargegenstände, Vieh, Fuhr- u. Ackergeräthe als: **1 kräft. Ackerpferd**, Geschäftswagen mit Geschirr, Karre, 4 Faselschweine, Pflüge, Eggen, Kleider-, Milch- und Küchenschränke, Tische, Commoden, Oefen, Bänke, Stühle, Glas-, Porzellan- u. sonstige Sachen ꝛc.,

öffentl. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Zuschläge bis zu 3 Mk. sind gleich zahlbar.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Heu-Versteigerung.

Am Mittwoch den 20. Febr. c., werde ich im Locale des Herrn C. Frangen, Friedrichstr. 21:

circa 1000 Kilo gutes Luzernerheu,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Der Unterzeichnete gibt darüber Auskunft, wo das Heu angesehen werden kann.

Neuß Leop. Schneider,
Breitestr. 55.

Verpachtung von Ländereien u. Verkauf von Vieh u. Ackergeräthen zu Büttgen-Wattmannstr.

Am Montag d. 4. März 1895, läßt Frau Wwe. **Heinrich Maubach, Anna** geb. **Müllers**, Wirthin zu Wattmannstraße, **in ihrer Wirthschaft daselbst, wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft,**

1. **Mittags 12 Uhr:**

circa 18 Morgen Ackerland, gelegen daselbst,

auf längere Jahre verpachten, und

2. **unmittelbar nach dieser Verpachtung:**

1 sechsjähriges starkes Ackerpferd, 3 Kühe, 1 Schlagkarre mit 3zöll. Rädern, 1 lange Karre mit 4zöll. Rädern (beide fast neu), 2 Jauchefässer mit Gestelle, 1 Pflug, 3 Eggen, Schleifen, Pferdegeschirre usw.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Neuß. Eckertz, Notar.

Holz-Verkauf zu Roseller heide.

Am Dienstag, den 19. Febr. 1895, Nachm. 3½ Uhr,

läßt Herr Simon Becker, Gutsbesitzer zu Neuenberg, im Wirthslokale des Herrn Mathias Flahs zu Roseller heide:

circa 25 Nrn. Pappeln und
circa 20 Nrn. Schlagholz, zu Gartenholz geeignet,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. Fr. Wenge.

Holz-Verkauf zu Wevelinghoven.

Mittwoch den 27. Febr. cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Gottfried Hamacher zu Wevelinghoven beim Wirthe Wisdorf hierselbst:

60 Nrn. sehr schönes Eschen-Schlagholz, besonders als Gartenholz geeignet, im Langwadener Busche neben Splinter gelegen,

60 Nrn. schweres Buchen-, Eichen- und Weiden-Kopfholz, besonders für Bäcker geeignet, in der Nähe des Gutes Norbisrath lagernd,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Der Buschhüter Hoesen zu Langwaden zeigt das Holz auf Verlangen näher an.

Wevelinghoven. H. Becker.

Ladenreal nebst **Theke** und sämmtliches Zubehör steht preiswürdig zu verkaufen. Wo, s. d. Exp.

Vieh- u. Mobilarverkauf zu Büderich Niederdonk.

Mittwoch, den 27. Febr. c., Morgens 9 Uhr,

läßt Herr Johann Gather in seiner Wohnung zu Niederdonk verziehungshalber und wegen Aufgabe der Ackerschaft öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

1 zu jedem Gebrauche geeignetes Ackerpferd, 4 milchgebende Kühe, theils fett, 5 fette Schweine, 1 Parthie Hühner, 2 lange Karren mit breiten Rädern, eine mit Nebenbäumen für Frachtfuhrwerk geeignet, eine Schlagkarre mit schmalen Rädern, 1 unterilpscher- und 1 hölzerner Pflug, eiserne und 2 hölzerne Eggen, Walze, Schleife, Urinfaß, Heckselkiste, Schubkarre, Handheurechen, Viehkessel, Decimalwaage mit Gewicht, Butterrad mit Hund, 1 neue einspännige Göpeldreschmaschine, Butterfaß und sämmtl. Milchgeschirr, Milchschrank, Backmulde, Hausmobilar aller Art, Tonnen, Bütten, mehrere 1000 Pfd. Roggen-, Hafer- u. Weizenstroh, Gras- und Luzernerheu, Dünger, Futterrüben, Möhren, eingemachtes Viehfutter, Brand- und Nutzholz, Erbsenreiser, Bohnenstangen, Kaav, Speise- und Pflanzkartoffeln ꝛc.

Posten bis 3 Mark gleich zahlbar.

Neuß. Karl Denecke.

Capitalien

in beliebigen Beträgen darunter Kirchengelder (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven.
Notar Borren, Justizrath.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4 %) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven H. Becker.

Alle Diejenigen, welche dem Nachlasse des zu **Holzbüttgen** verstorbenen **Mathias** gen. **Joh. Weyers** was verschulden, oder Forderungen an denselben haben, werden ersucht, sich binnen 14 Tagen bei dem bestellten unterzeichneten Pfleger zu melden.

Heinr. Rothhausen, Büttgen.

Diejenigen, welche an das zu **Neukirchen** verstorbene Fräulein **Maria Gertrud Franzen** noch Forderungen haben, oder ihr noch schulden, wollen sich bei den beiden Schwestern melden.

Wwe. Jos. Kürten
und **Wwe. Röschen.**



2 beste schwere hochtr. Friesländ. **Rinder**, 2- u. 4zähnig, sind geg. sichere Bürgschaft auf Credit u. gegen baar zu kaufen bei **Math. Neidhöfer**, Bahnhofstraße 15.



Montag den 18. dss. Mts. erhalte wieder 25 Stück prima Baierischer u. Württemberger

Arbeitsochsen.

S. Mayer, Neuß.



Eine schöne junge belg. **Zuchtstute** steht preisw. zu verkaufen.

Bei wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Ein brauner **Jagdhund** mit weißer Brust zugelaufen.

Hermann Gier, Quakshof.

Ein ordentliches **Kindermädchen** sofort gesucht. Wo, sagt die Expd.

P. Pütz,

Düsseldorf, Elisabethstraße 9.

Pianinos

kreuzsaitig mit Eisenrahmen, Metallstimmstock von **385 Mark** ab in allen Preislagen.

Flügel & Pianinos

in voller Auswahl

von

Rud. Ibach Sohn.

Von Fachgrößen als das Beste der Jetztzeit anerkannt.

„Absolute Garantie". Franco Haus. Reparaturen und Stimmen prompt.

Wer hustet

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

KAISER's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons)

Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh & Verschleimung.**

Durch **zahlreiche Atteste** als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 25 Pfg. erhältlich bei: **Friedr. Wilh. Cremer,** Neuß, **J. A. Willichs,** Wevelinghoven, **E. Seibt Wwe.,** Heerdt.



Jeder Raucher

überzeuge sich durch einen Versuch von dem angenehmen Geschmacke der leichten Qualität und dem lieblichen Aroma der

Portorico- u. Varinas-Tabake

von **Wilh. Mertens**

zu **Cleve**, holländ. Grenze.

Zu haben in den meisten Handlungen.

Für Holzschuhmacher

Vorder- und **Hinterleder** zu haben

Düsseldorf, 3 Mühlenstr. 3.

Selbstgez. **Schnabel- u. Döpperbsen**, weißbl. **Zuckererbsen**, Neunwochers u. späte **Pflanzkart., Möll**, sehr frühe Sorte, alle Sort. **Pflanz-Bohnen** zu haben bei **Jos Goebels**, Büderich (Kanzlei).

Suche per 1. April eine erfahrene

Zuschneiderin.

W. Krüsemann.

Erste Arbeiterinnen

für Regattes und Diplomates gegen hohes Salair für eine Cravattenfabrik nach Auswärts gesucht.

Schriftliche Offerten mit näheren Angaben unter **P. P. Nr. 9** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine durchaus gewandte

Verkäuferin

für ein größeres **Butter- u. Fleischwaarengeschäft** zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gefl. Off. unter **S. 50** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine 1. Etage und eine II. Etage in der Königstr. gleich zu vermiethen.

Hahn, Promenade 31.

Eine schöne **Wohnung**, 2 Zimmer, zu vermiethen.

Brückstr. Nr. 4.

Eine **Wohnung** von 4 Räumen und ½ Morgen **Gartenland** zu vermiethen. Näh. Grimlinghausen 219.

Allen, welche sich an dem Begräbnisse unseres lieben Sohnes u. Bruders betheiligt, besonders dem Jäger-Verein u. der St. Sebastianus-Bruderschaft, sagen hiermit unsern herzinnigsten Dank.

Wittwe Schnok u. Kinder,
Ramrath.

Vorläufige Anzeige.

Am Fastnachts-Sonntag den **24.** Februar 1895 findet im Lokale des Wirthes Herrn **Johann Engels** zu Aldenhoven von Seiten des Gesang-Vereins **„Eintracht"**

Theater

statt. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den activen Mitglieder.

An der Kasse erhöhte Preise.

Der Vorstand.

Arbeitsnachweis im Kath. Gesellenverein.

Alle Handwerksmeister, sowie diejenigen Fabrikherrn u. Meister, welche **Handwerksgesellen** suchen, werden auf den im hiesigen katholischen Gesellenverein eingerichteten Arbeitsnachweis aufmerksam gemacht und gebeten, dem Präses oder dem Hausmeister des Vereins ihre Adressen aufzugeben. Wir werden die Namen der Arbeitgeber von Zeit zu Zeit dem Düsseldorfer Verein mittheilen.

Kaplan Heusch,
Präses des kath. Gesellenvereins.

Düsseldorfer

Stadttheater.

Direction:
Eugen Staegemann.

Samstag den 16. Febr. 1895.
Der Bureaukrat.
Lustspiel von G. v. Moser.

Sonntag den 17. Febr. 1895.
Sie hat ihr Herz entdeckt.
Lustspiel von Wolfgang Müller.
Der Lauf der Tagesstunden.
Ballet, arrangirt von D. Huchthausen.
Cavalleria rusticana.
Oper von Mascagni.
Der Bajazzo. (Pagliacci.)
Oper von Leoncavallo.

Montag den 18. Febr. 1895.
Die beiden Reichenmüller.
Posse von A. Anno.

Helfer's Tanzcursus.

Sonntag von 5 Uhr ab:
Tanzstunde.

Hautkranke etc. **Dr. Hemmerling,** Düsseldorf, Oststr. 65

Jedermann kann sein Einkommen um Tausende von Mark jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse **A. X. 24 Berlin W. 57.**

Für

Fleischbeschauer

Kautschukstempel
nebst giftfreier Farbe
liefert billigst
Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Kautschuk-Stempel

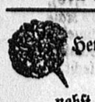
in jeder Ausführung, auch mit Wappen, eventuell nach Muster, liefert zu billigsten Preisen die

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Paul Spicker,
Paulina Spicker,
geb. Schlösser.

Vermählte.

Bösinghofen, Neuss,
den 16. Februar 1895.



Unserm Vereinsmitglied Herrn

Adam Bluhm

nebst Braut, Fräulein

Maria Thiry

unsere herzlichsten Glückwünsche zu ihrer heutigen **Vermählung.**

Gewidmet von den Mitgliedern des **Postunterbeamten-Vereins Neuß**

Junggesellen-Sodalität.

Sonntag den 17. Febr., Nachmittags 6 Uhr im Saale der Gesellschaft Constantia

Festversammlung,

wozu einladet

der Vorstand.

Es wird gebeten, die Liederbücher mitzubringen.

NB. Nur Mitglieder, gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte, haben Zutritt. Rauchen im Saale verboten.

Grimlinghausen.

Sonntag den 17. ds., Abends 6 Uhr, findet im Saale des Herrn **C. Bongartz** hier ein

Vortrag

statt über:

Das heidnische Indien u. seine Missionsaussichten,

wozu alle Katholiken hierselbst und der Umgegend zahlreich eingeladen sind. **Eintritt frei.**

Eine größere Parthie

Portemonnaies,
Cigarrenetuis,
Brieftaschen sowie
Cassetten mit feinen Briefpapieren und Converts

werden zu außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben bei

Neuß. **J. van Haag.**

Clavierstunden

in und außer dem Hause, ertheile billigst. Auch halte mich Gesellschaften und Vereinen zur Uebernahme der Musik (Clavier und Orchester) bestens empfohlen.

Franz Kurz jr.,
Rheinwallstraße 12.

Schwarze

Kammgarn-Anzüge,

fertig und nach Maass, vorzüglich sitzend und bester Arbeit billigst bei

S. Flatau,
Niederstr. 85, Neuss.

Nurrrrr eigene Schlachtung!

Gute **Blut-** und **Leberwurst** das Pfd. 30 Pfg.
Frische und geräucherte **Bratwurst** das Pfd. 70 Pfg.
Frischen und geräucherten **Speck** das Pfd. 70 Pfg.
bei **Metzger**
Wilh. Sterath,
Münsterplatz Nr. 2.

Pensionat

St. Salvator

unter Leitung der Ursulinen von St. Salvator

zu Roermond.

Der Unterricht umfaßt alle Gegenstände einer höheren Mädchenschule. Mit dem Pensionate ist ein Cursus zur Ausbildung für das Elementar- und höhere Lehrfach verbunden, sowie zur Erlernung der Haushaltung. Um den Prospectus wolle man sich wenden an die Ursulinen in Düsseldorf, oder an die Oberin des Instituts in Roermond Ursula Scheeben.

Weizenkaav

abzugeben. **N Simons.**

Schöner **Kleesamen,** 3er Erndte **hier gezogen,** noch abzugeben.
Wevelinghoven **Jacob Kottmann.**

Geldschrank zu verkaufen. Näh. in der Expd. dsr. Ztg.

Nachruf

an unsern so früh dahingeschiedenen Kameraden

Hubert Schnok,

gestorben am 10. Februar 1895.

Nach Gottes unerforschlich Wissen
Trat Dulderer heut' ein Dein End',
Dein braves Herz hat brechen müssen,
Sankst sterbend in der Deinen Händ'.

Geendet hat Dein irdisch Leben,
Warst reif für eine bess're Welt,
Empfang den Lohn für's edle Streben
Nun jenseits in dem Himmelszelt.

Ja, lange blieb es uns so schön
In unserm trauten Freundschaftsbund,
Bis wir Dein starres Aug' geseh'n,
Bis sich geschlossen hat Dein Mund.

Doch ob wir klagen, ob wir weinen,
Theurer Freund, Du bist nicht mehr,
Ja, wir jammern mit den Deinen,
Dein Verlust erfasst uns schwer.

Fahr also hin, Du theure Seele,
Kehre heim zu Deinem Gott,
Dort gedenk uns und empfehle,
Wenn auch uns erfasst der Tod.

Nun schlumm're sanft in heil'gem Frieden
Und möge leicht Dir des Grabes Scholle sein.
Das wünschen Deine Freunde hienieden,
Besonders der Ramrather Jägerverein.

Gewidmet vom

Jägerverein Ramrath.



Sarg-Fabrik und Lager
Mechanische Bau- und Möbelschreinerei

H. Hahn,

Neuß, Promenade 31, empfiehlt sein großes Lager von den einfachsten bis zu den feinsten Särgen, sowie alle einzelnen Sargbeschläge und Verzierungen, Sterbekleider, Kissen 2c. Ferner große Auswahl in Moos-, Blatt-, Perl- und Metallkränzen zu billigsten Preisen.

Malz- vorzüglich lösend, angenehm schmeckend,
hilft sicher gegen **Husten u. Heiserkeit.** **Cachou**
In Neuss allein zu haben in Dosen à 10 und 25 Pfg. in der
Einhorn-Apotheke von H. Broers.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner geehrten Kundschaft und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß ich neben meiner **Fisch-, Käse- u. Delikatessen-Handlung** und **Bürstenwaarenfabrik** ein

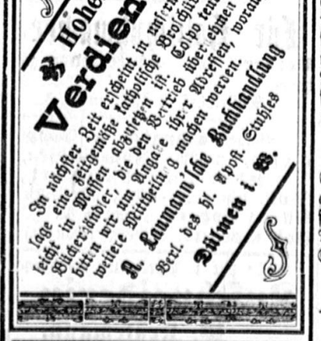
Colonialwaaren-Geschäft

errichtet habe.

Indem ich für gute Waare, billige Preise und reelle Bedienung Sorge tragen werde, bitte um geneigten Zuspruch.

Neuß, den 15. Februar 1895.

Bernh. Walge,
Crefelderstraße 37.



Ernstgemeint.

Kath. Lehrer (28 J.), von angen. Aeußeren, in mittelgr. Stadt, dem es an Damenbek. fehlt, wünscht zu **heirathen.** Gehalt vorl. Mark 2100, steig. bis Mk. 3300. Briefe, womögl. mit Phot. unter **M. B. 6 postl. Duisburg** (Rhein) erbeten. Phot. sofort zurück. Strengste Verschwiegenh.

Tüchtige Viehwärter,

Schweizer, besorge unter Lohnangabe direkt aus der Schweiz; gleichfalls besorge für Herrschaften gute Dienstboten, den Dienstboten gute Stellen.

Franz Emmenegger,
Gesindemakler, Epsendorf.

Ein **Lehrling** oder **Volontair** aus guter Familie für **Schweinemetzgerei** gesucht für jetzt od. später.
Wittwe W. Müller,
Düsseldorf, Liefergasse 1a.

Ein **Junge** von 15—16 Jahren in eine Wirthschaft sofort gesucht.
Düsseldorf, Bilker-Allee 2.

Ein **Gartenknecht** gesucht.
Heinr. Velten, Golzheim 28, bei Düsseldorf.

---

1 angehender **Schuhmachergeselle** gesucht.
H. Schürmann, Grevenbroich.

Junge vom Lande mit guten Zeugnissen sucht Stelle als Hausknecht. Wer, sagt die Expd.

Ein braves **Mädchen** für eine kleine Haushaltung gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein braves **Dienstmädchen** für eine bürgerl. Haushaltung auf dem Lande gesucht. Wo, sagt die Exp

---

Ein **Dreirad** mit Hund und Geschirr steht zu kaufen bei
Wwe. Maaßen, Speck.

Danksagung.

Ich fühle mich veranlaßt, Herrn Dr. Volbeding meinen wärmsten Dank auszusprechen, da ich schon seit März von einem Krampfadergeschwür befallen und mir kein anderer Arzt helfen konnte Da wandte ich mich an Herrn Dr. **Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher mich wieder gänzlich hergestellt hat, sodaß ich jetzt wieder laufen kann wie früher.

Crone bei Witten a. d. R.

Frau Bernh. Klußmann.

Eine ältere zuverlässige Person als

Haushälterin

zu einer kleinen kathol. Familie auf dem Lande gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Auf sofort wird ein braves **Zweitmädchen** gesucht, welches schon in Stellung gewesen ist.
Wo, sagt die Exp.

Eisfest

zum Besten der Armen.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Abonnement aufgehoben. Entree 50 Pfg.
Der Ueberschuß wird der Elisabethenküche überwiesen.
Im Uebrigen ist das Entree von heute ab auf 20 Pfg. herabgesetzt.

„Narrenbund"
des kath. Gesellen-Vereins.



Sonntag den 17. Febr., Abends 8 Uhr 11 Min.:

2. Damen-Sitzung.

Auch morgen Abend wieder pünktlich sein,
Da unser Saal noch immer viel zu klein,
Denn wie uns jetzt schon ist bekannt,
Wird's wieder heiter und auch int'ressant.
Der Trinkrath hat für Morgen sich gemeld't,
Daß er den Vortrag über Viehzucht hält.

Vorträge werden von 11 bis 1 Uhr Morgens entgegengenommen.

Der Präsident: Dores der 11te.



Hôtel zur Post.

Heute Abend und morgen:

Ausschank von Bockbier
aus der Berliner Bockbierbrauerei Tempelhoferberg.

Auf zur Neußerfurth!

Hurrah! Die „Närrische Sonne" ist da!

Sonntag den 17. dss. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
im prachtvoll neu dekorirten Saale des Herrn **Fritz Piel:**



Große Gala-Damen-Sitzung
mit Tanzkränzchen.



Programm:

1. Das neue Wohnungsbureau in der Schusterwerkstelle.
2. Ein moderner Ehestand.
3. Carnevalistische Tyroler Gesellschaft.
4. Auftreten des Humoristen Pertzini.
5. Carnevalistische Pantomime: Der Hausknecht als Kindermädchen.
6. Huldigung des Prinzen Carneval.

Entrée à Person 20 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

der XIer Rath.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia"
Wevelinghoven.



Am **Fastnachtssonntag,** den 24. Februar, Abends 7½ Uhr, veranstaltet der Verein im Hoppen'schen Lokale eine

humoristische Abendunterhaltung
mit nachfolgendem **geschlossenem**

BALL,

wozu hiermit einladet

der Vorstand.

Entree an der Kasse Mk. 1.25.
Karten im Vorverkauf Mk. 1.00 sind zu haben bei den Herren J. Kröll, J. Willichs und J. J. Hoppen.

Theater in Kleinenbroich.

Zum Besten der Pfarrkirche (zum würdigen Ausbau des Hochaltars)

wird der **Kirchen-Gesang-Verein Cäcilia** die beiden Stücke:

1. Eimar

(dramatische Behandlung des unvergleichlichen Epos Dreizehnlinden von Dr. Weber),

2. Kleider machen Leute,

beide Stücke jedesmal am **Sonntag den 24. Febr.** und **Montag den 25. Febr., Abends 7 Uhr,** in dem geheizten Locale der Frau Wwe. **Joseph Hintzen** in Kleinenbroich in reicher Ausstattung und mit Gesang aufführen.

Preise der Plätze: Vordersitz 1.50, — I. Platz 1.00, II. Platz 0.75, III. Platz 0.50. — Im Vorverkauf jede Karte 0.10 weniger; an den beiden obigen Tagen sind Karten nur zum vollen Preise an der Kasse zu haben.

Es wird höflichst ersucht, beim Eintritt in den Saal die Karten abstempeln zu lassen.

Freunde ernster Spiele zu frommen Zwecken ladet höflichst ein

der Kirchen-Gesang-Verein Cäcilia.

Hä senk ald net mie.

* * *

Sonntag den 17. Spörkel, Abends 8 Uhr:

Letzte närr. Sitzung.

Wwe. Berg,
Neukirchen.



Ein **Ackerpferd** zu verkaufen.
Neuß, Glockhammer 26.



Fastnachts-Sonntag findet in **Grefrath** bei **Düren:** Nachmittags

Freiball,

Abends

Entreeball

statt. Es ladet freundlichst ein

Jakob Düren.

Neusser

Turn-Verein.

Heute Abend nach dem Turnen:

Monats-Versammlung.

T.-O.: Fastnachtsball, Ballotage u. Verschiedenes.

Der Turnrath.

Geflügelzucht- u. Thierschutzverein **Fauna.**



Sonntag den 17. ds., Abends 6½ Uhr:

außerordentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: Ballotage, Vorstandswahl, Vortrag, Ausstellungsangelegenheit.

Der Vorstand.

Narren-Innung.



Sonntag den 17. Februar:

2. Gala-Damensitzung
mit Ordensfest.

Für ein neues Programm ist gesorgt.

Zu dieser Sitzung ladet alle Carnevalsfreunde freundl. ein

der Vorstand.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pfg.

„Verroste Zabel".

Samstag Abend 8½ Uhr: **Besprechung über den Carnevalszug.**



Sonntag Morgen 11 Uhr:

Spezial-Sitzung.
(Nur für Mitglieder)

Wir wollen Euer Portemonnaie nicht trüben,
Drum sind Getränke nach Belieben,
Abends 8 Uhr letzte Schurerei,
Dann wöt möt Schure obgehöt,
Wenn hä och net ganz blänkig wöt,
Dä Roß dä dies Johr es blevehange,
Do wöt nächst Johr dran angefange.



Brasselei.

Heute Abend 8 Uhr:

Herrensitzung.

Der Oberbrassler.

Närr. Rutschbahn.



Sonntag den 17. Spörkel, Nachmittags 4 Uhr, im Locale des Herrn **Chr. Wichmann,** Oberthor:

Große carneval. Sitzung
mit Damen,

zu welcher alle Carnevals Vereine u. Freunde ergebenst einladet

der XIer Rath.

Auf zur „Närr. Lachduv"!



Morgen, Sonntag d. 17. Spörkel, Nachmittags 3 Uhr:

Spezial-Sitzung.

* * *

Abends 7 Uhr: **Große Plenar-Sitzung**

mit neuem, reichhaltigem Programm. U. A. kommt zum Vortrag: **„Der Retrut oder Christians als Freiersmann."**

Hierzu ladet freundlichst ein

der XIer Rath u. Hannes.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia", Capellen.



Am Fastnachtssonntag d. 24 Febr., Abends 7 Uhr, findet im Saale der Wwe. Rembold:

Carnevalistisch-theatralische Abendunterhaltung

statt. **Eintritt 50 Pf.**

Hierzu ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Hierzu ein zweites Blatt u. das St. Quirinusblatt.

Teusser
Verein.
end nach dem Turnen:
= Versammlung.
stnachtsball, Ballotage u.
rschiedenes.
Der Turnrath.

cht- u.
tzverein Fauna.
den 17.
6½ Uhr:
entliche
mlung.
rdnung:
Vorstands
g, Ausstellungsangelegen-
Der Vorstand.

ren-Innung.
Sonntag den 17.
Februar:
2. Gala-
Damensitzung
mit Ordensfest.
Für ein neues Pro-
gramm ist gesorgt.
Zu dieser Sitzung
ladet alle Carnevals-
freunde freundl. ein
der Vorstand.
hr. Entree 10 Pfg.

rosse Zabel".
Abend 8½ Uhr: Be-
über den Carne-

Sonntag Morgen
11 Uhr:
Spezial-
Sitzung.
(Nur für Mitglieder)
Wir wollen Euer
Portemonnaie nicht
trüben,
Getränke nach Belieben,
hr letzte Schurerei,
öt Schure obgehbt,
net ganz blänkig wöt,
dies Johr es bleve hange,
st Johr dran angefange.

Brasselei.
Heute Abend 8 Uhr:
Herrensitzung.
Der Oberbrassler.

Rutschbahn.
Sonntag den 17. Spör-
l, Nachmittags 4 Uhr,
n Locale des Herrn Chr.
Bichmann, Oberthor:
Große carneval.
Sitzung
mit Damen,
le Carnevals Vereine u.
benst einladet
der XIer Rath.

Närr. Lachduv"!
Morgen, Sonntag d.
17. Spörkel, Nachmit-
tags 3 Uhr:
Spezial-
Sitzung.
Abends 7 Uhr: Große
Plenar-Sitzung
eichhaltigem Programm.
zum Vortrag: „Der
der Christiano als
nn."
t freundlichst ein
r Rath u. Hannes.

Gesang-Verein
ia", Capellen.
Am Fastnachts-
sonntag d. 24 Febr.,
Abends 7 Uhr, findet
im Saale der Wwe.
Rembold:
Carnevalistisch-
theatralische
Abendunterhaltung
statt.
Eintritt 50 Pf.
freundlichst ein
der Vorstand.

in zweites Blatt
t. Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 39. (Zweites Blatt.) Samstag den 16. Februar 1895. (Juliana.) 22. Jahrgang

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. **Neuß**, 15. Februar.

„Ist die sociale Frage die bedeutsamste unserer Tage?" Allerdings, wenn man die gelehrten und oft recht ungelehrten Reden, die in Versammlungen wie in den Parlamenten gehalten werden, anhört, da wetteifert ein Mund mit dem andern, die Nothwendigkeit socialer Umkehr zu predigen. Wenn dann aber die Herren vom großen Wort und den schönen Versprechungen vor eine wirklich praktische Frage gestellt werden, wo es sich darum handelt, daß nicht nur die Lippe, sondern auch das Herz mit gutem Willen mitspricht, da schweigen alle nationalliberalen, freisinnigen und conservativen Flöten. Solch ein „hic Rhodus hic salta" hier zeig', daß du springen kannst und willst, bereitete das Centrum letzthin wiederum dem deutschen Reichstage durch seine Interpellation Lieber-Hitze, welche die Regierung befragte, wie sie sich zu der in den kaiserlichen Erlassen angekündigten Errichtung von Arbeiterausschüssen stelle. Diese Einrichtung soll das vermittelnde Glied zwischen Arbeiter und Arbeitgeber bilden. Naturgemäß gestaltete sich diese Debatte zu einer Erörterung über den Stand der socialen Gesetzgebung überhaupt. Leider ist nicht viel Gutes darüber zu berichten. Wir haben selten eine so gewundene Erklärung gehört, wie die des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in dieser Sache. So nichtssagend sind seine Worte, daß selbst der beste Wille nichts Praktisches herauslesen kann. Wir müssen daraus entehmen, daß für die nächste Zeit kein weiterer Schritt in der socialen Gesetzgebung zu erwarten ist. Daß man ruhig die Sache, die doch wahrlich auf den Nagel brennt, versumpfen lassen will. Am bezeichnendsten war die Aeußerung, des genugsam bekannten Herrn v. Kardorff, der sich darüber geradezu freut, daß in socialpolitischer Richtung kein weiterer gesetzgeberischer Schritt zu gewärtigen ist. Nun, der Herr gehört zur deutschen Reichspartei, die ihren Namen gewiß daher leitet, daß die ihr angehörigen Herren kein Verständniß dafür haben, was dem deutschen Reiche frommt. Unser Centrum wird diese Kälte, die man hier zur Schau getragen hat, nicht abhalten, weiter das Recht der Arbeiter zu verfechten, es ist seit seiner Gründung gewohnt, sich Schritt für Schritt den Boden des Rechts gewinnen zu müssen, auch hier wird es unbekümmert um feindliche Angriffe ausharren, bis es auch in dieser hochwichtigen Sache einen neuen Ruhmeslorbeer an seine Fahne heften kann.

Es berührt uns etwas komisch, daß die Conservativen einerseits befürchten, eine Erweiterung der Arbeiterrechte könne den Socialismus stärken, und daß sie dann andererseits im Lande herumgehen und die große Trommel schlagen für den Antrag Kanitz, der den gesammten Getreidehandel in die Hand des Staates legen will, ganz wie die Socialdemokraten es in ihrem Systeme wollen. Erst das Getreide, dann Grund und Boden verstaatlichen und so wird das eine das andere bringen, bis wir glücklich Alles das an den Staat gebracht haben, wonach die Herrn Bebel und Genossen verlangen, denn wer würde es z. B. den Handwerkern, deren Produkte auch so maßlos niedergedrückt sind, verdanken, daß sie verlangen, zur Aufbesserung der Preise soll der Staat sie alle erwerben! Was dem einen Recht, ist's dem andern nicht billig? Aber dann sind wir ja schon mitten drin im Socialismus. Wir glauben aber, daß sich unsere Bauern wie Handwerker dafür bedanken, zu einfachen Lohndienern des Staates herabzusinken, auch wenn für den Augenblick vielleicht ein klingender Erfolg davon zu erwarten wäre. Wir lassen es dahin gestellt, ob wirklich ein Nutzen aus dem Antrage Kanitz, ob bessere Getreidepreise erzielt werden können, wir wollen nur darauf hinweisen, daß der zur Ausführung nothwendige neue Beamtenapparat große Kosten beanspruchen und damit das Fett von der Suppe schöpfen würde. Das Vertrauen haben wir doch noch, daß es unsern Vertretern gelingen wird andere Mittel ausfindig zu machen zur Hebung der Landwirthschaft, als daß wir Socialdemokraten werden müssen, und sollten wir selbst dabei hungern müssen, auf den Boden der Verderbniß gehen wir nicht!

Indessen erfordert die Noth der Zeit, daß wir nicht die Hände in den Schooß legen und es geschieht auch nicht, wir erinnern an den oben bekannt gewordenen Centrumsantrag Dasbach, der dem Wucher auf dem Lande energisch zu Leibe gehen will. Ist diese Pestbeule schon einmal weg und wird dann für weiteren Ausbau des soliden Creditwesens gesorgt, so kann schon mancher Landwirth auch in schweren Tagen ruhiger schlafen gehen.

Eine schwere Zeit machen wir ja alle durch, mögen wir eines Standes sein, wessen wir wollen, und wir müssen uns danach richten und sehen, wie wir durch vernünftige Maßregeln, die nichts unserm Recht und unserer bürgerlichen Freiheit vergeben, den ärgsten Stachel den Verhältnissen nehmen. Vor allem ist es aber angezeigt, bei dieser Lage der Dinge auch bei den Staatsausgaben auf eine weise Sparsamkeit zu dringen und nicht nach neuen Soldaten und neuen Schiffen zu rufen, das reimt sich sonst schlecht zusammen und wie gerade die conservativen Lamentierer ihre Klagen über den Nothstand mit ihrer Liebhaberei für den Militarismus vereinbaren wollen vor dem Gewissen, das verstehen wir so wenig, wie das deutsche Volk, das klar denkt.

Die Antisemiten sind unter sich in argen Streit gerathen. Ahlwardt und Böckel hat man aus der Reichstagsfraction ausgeschlossen, weil man ihre Forderungen als zu weitgehend betrachtet. Es ist eine einzige Skandalgeschichte, über die jedenfalls die nächste Reichstagswahl damit zur Tagesordnung übergehen wird, daß keiner mehr von den Herren wiedergewählt wird. In Centrumskreisen haben die Herren niemals Geschäfte gemacht, trotz vereinten Versammlungen und Reisen, die sie es sich kosten ließen; man weiß eben dort genau, daß man, unbeeinträchtigt durch eine vom christlichen Standpunkt aus absolut zu verwerfende Hetze, stets das Uebel angreift, wo es sich findet.

G Aus Dr. Fiederstrauch's unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)

(Nachdruck verboten.)

„Onkel, da hast du ein paar graue Haare im Bart, komm' ich ziehe sie dir aus". Mit dieser Botschaft überraschte mich eines Tages mein kleiner Neffe Karl, der nach Kinderart auf meinem Schooße herumrutschte und mir die Frisur zerzauste.

„Weshalb ausreißen, mein Junge, das kommt davon, wenn man alt wird."

„Ja, aber Onkel, so hab ich's doch gesehen, daß viele Leute es machen oder soll ich Dir sie färben."

„Meiner Zeit, Bengel, du wärst im Stande mich mit der tiefschwarzen Kaisertinte einzupinseln, laß wachsen, was unser Herrgott wachsen läßt, die Hauptsache ist doch, daß man wenigstens „in Ehren grau wird."

Es ist doch eine bedenkliche Geschichte, wenn die ersten Zeichen des Alters sich bemerkbar machen, da halten unwillkürlich die Gedanken des Menschen einmal Rast und lassen in schnellem Fluge den vergangenen Lebenslauf mit seinen mannigfachen Bildern am geistigen Auge vorübergleiten. Stimmt dann Alles, wenigstens so im großen Ganzen, dann läßt man sich in Gottes Namen ruhig die grauen Haare weiterwachsen und braucht nicht zum Färbmittel zu greifen und sich auch die Härchen nicht schmerzlich auszurupfen.

Leider aber fällt das peinliche Gericht, das ganz unwillkürlich der Mensch zu dieser Zeit mit sich selbst anstellt, oft genug recht klaghaft aus und dann steigt wohl in dem kleinen Menschenherzen der Wunsch auf: „Ach, wenn ich doch noch einmal jung wäre."

„Die schöne Jugend, sie kommt nicht mehr" antwortet auf den Seufzer leider das Volkslied nur zu wahr.

Ist's nun die Sehnsucht, schöne goldene Tage noch einmal zu durchkosten allein, welche uns jene Worte in den Mund legt? Das kann nicht richtig sein, denn so viele werden denselben gleich hinzufügen: Ha, wenn ich noch einmal jung wäre, dann würde ich's anders machen!"

Anders machen? Dann muß es also wohl nicht ganz gestimmt haben. Darauf deutet also auch das Sprüchwort „Jugend kennt keine Tugend!"

Der selige Gesellenvater Kolping, der wie selten einer sich Menschenkenntniß erworben hatte und sie zu Vieler Nutz und Frommen in seinen volksthümlichen Schriften niederlegte, wollte den Wunsch des „noch einmal Jungwerdens" nicht gelten lassen, das sei thöricht, denn das Zeitenrad gehe nicht rückwärts. Die Leute, welche diese Jugendsehnsucht nicht aus dem Herzen zu schlagen vermögen, theilt er in drei Klassen ein. Von den ersten sagt er, daß sie ihre kostbare Zeit statt zum Lernen im Müßiggang vertrödelt haben und entweder heute als arme Schelme, die von der Wohlthätigkeit anderer leben müssen, herumlaufen oder wenn ihnen das vererbte Vermögen ausgehalten, als thatenlose Faulenzer das Leben fristen, ohne die innere beglückende Befriedigung in sich zu fühlen, daß sie wenigstens wissen, wozu sie auf der Erde sind. Die zweite Klasse sind diejenigen, welche nicht das Rechte gelernt haben, die überall dabei waren, nur

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach **Axel Albrecht**.

55) (Fortsetzung.)

Daß sich Alma jetzt krank und elend fühlte, das wollte er gern glauben. Da lag und weinte sie nun in der Einsamkeit über den verlorenen und wiedergefundenen Liebsten, der für sie doch immer verloren blieb und ihr nie mehr etwas sein durfte.

„Laß sie jammern und weinen", sagte er höhnisch zu sich selbst. „Die Zeit wird ihr wundes Herzheilen. Alma ist meine Frau und Ebel ist vernichtet. Und dann habe ich außer Alma doch noch einen anderen Preis gewonnen, der noch mehr werth ist als ihr hübsches Gesicht. Die Theilhaberschaft an einem Geschäfte von zwei Millionen ist eine Mitgift!"

Er war in diesem Augenblick vollkommen berauscht von seinen Erfolgen; das Gefühl, seine Rache befriedigt zu haben, stürzte ihn fast in einen Freudentaumel. Er hatte ein gefährliches Spiel gewagt — doch einen hohen Preis gewonnen. Was fehlte ihm noch zu seinem Glück?

Er war jetzt zu sehr eingenommen von seinem eigenen Werthe, als daß irgend welche Bedenken in ihm wach geworden wären. Albert's Rückkehr schreckte ihn nicht; er brannte sogar darauf, ihn zu sehen, um sich an der Verzweiflung des vernichteten Gegners zu weiden.

Er hatte keine Ahnung von der unbändigen Leidenschaft, deren Albert's Natur fähig war, und kein Verständniß dafür, daß Albert in seiner Raserei vor nichts mehr zurückschrecken würde, um seine Rache zu befriedigen.

Ein leises Klopfen weckte May aus seinen Träumereien. Das Dienstmädchen brachte einen zusammengefalteten Zettel und überreichte ihn Herrn May mit den Worten:

„Ein Junge hat soeben diesen Zettel gebracht."

„Wartet der Junge auf Antwort?"

„Nein, Herr May."

„Es ist gut."

Er öffnete den Zettel und las folgende flüchtig geschriebenen Zeilen:

„Albert Ebel ist zurück und befindet sich in Wallstadt. Er weiß, daß Alma lebt. Was sollen wir thun? Ich muß Sie sprechen, denn Sie überredeten mich damals, jenen Brief zu schreiben. Ich erwarte Sie heute Abend um 8 Uhr im Walde bei dem alten Kohlenschlacht; dort wird uns Niemand stören. Max Aßmann."

„Der Thor hat Angst vor dem bösen Gespenst, ehe er es nur gesehen hat", sagte May, höhnisch lachend. „Doch was geht mich die Sache an. Er hat den Brief geschrieben — nicht ich."

Dennoch war es ihm nicht angenehm, daß Ebel gerade jetzt zurückgekehrt war. Ein paar Wochen später würde er keinerlei Unbequemlichkeiten mehr gefürchtet haben. Jetzt konnte aber Ebel's Rückkehr doch seine eigene Stellung Alma gegenüber erschweren. Wenn sie auch seine Frau war, so hatte ihr Benehmen doch keinen Zweifel darüber gelassen, daß er in ihrem Herzen keinen Platz gefunden hatte.

Und jetzt, wo Albert plötzlich wieder auf der Bildfläche erschien, war es nur zu wahrscheinlich, daß sie sich ihren Pflichten zu entziehen suchen würde. Sie war sehr energisch und willensstark, das wußte er von früheren Erfahrungen; wenn sie nun den Betrug erfahren sollte, so war es bei ihrem Charakter allerdings möglich, daß sie ihm folgenschwere Scenen machen würde.

Ja, er mußte Aßmann sprechen und einen Plan mit ihm entwerfen, um Albert aus Wallstadt zu entfernen. Jedenfalls durfte dieser Alma nie wiedersehen, dies mußte auf irgend eine Weise verhindert werden.

44.

Aug' in Aug'.

Es begann zu dunkeln. Die Sonne versank fern im Westen am Horizont und tiefer Schatten herrschte unter dem dichten Laubdach des Waldes.

Walter May schritt durch den Park, um mit Aßmann an der verabredeten Stelle zusammen zu treffen und mit ihm über die nächsten Pläne zu berathen. Jetzt hatte er die alte Brücke, die über den kleinen Bach führte, erreicht, und unliebsame Erinnerungen wurden in ihm wachgerufen. Er eilte schnell vorüber und schlug den wenig betretenen Fußpfad ein, um nach dem Kohlenschachte zu gelangen. Er war wieder bei sehr guter Laune; mit seinem leichten Spazierstock suchtelte er in der Luft herum und hieb die Spitzen von den überhängenden Zweigen ab. Zwischen den Lippen hielt er eine brennende Cigarre, und sein unermüdlich regsamer Geist war bereits damit beschäftigt, einen Plan zu entwerfen, um Albert zu entfernen.

Ebel war ein armer Mann. Ein paar tausend Mark waren ein Vermögen für ihn. Diese paar tausend Mark würden genügen, um ihn eben so schnell wieder aus Wallstadt zu entfernen, als er dahin gekommen war. Aßmann mußte fraglos diesen ebenso einfachen wie sicheren Plan billigen, und er war auch der geeignete Mann dazu, um das Geschäft abzuschließen. Daß Albert dieses Anerbieten mit tausend Freuden annehmen würde, daran zweifelte er keinen Augenblick.

Jetzt hatte er den alten Kohlenschacht erreicht und war sehr erstaunt, Aßmann noch nicht vorzufinden. Er blieb stehen und blickte auf die Uhr; doch plötzlich fuhr er erschreckt zusammen, als eine große Figur sich von dem Schatten der Bäume abhob und gerade auf ihn zutrat.

„Albert Ebel!" platzte er heraus und taumelte einen Schritt zurück.

„Ja, Albert Ebel. Ich bin es selbst. Endlich kann ich Ihnen Aug' in Aug' gegenübertreten. Wie oft habe ich diesen Augenblick seit heute Morgen herbeigesehnt! Gott hat Sie in meine Hand gegeben. — Rühren Sie sich nicht vom Flecke oder ich schieße!"

Ein Angstschrei entrann sich Walter's blassen Lippen, als er die gespannte Pistole in Albert's weit vorgestreckter Hand erblickte.

„Um Gottes Willen thun Sie die Pistole weg!"

„Was sind Sie doch für ein Feigling! Fürchten Sie so sehr den Tod? Und doch haben Sie mich in ein Elend gestürzt, das zehnmal schlimmer ist, als der Tod."

„Haben Sie den Zettel geschrieben?"

Diese Frage kam fast unbeabsichtigt von Walter's Lippen, der dadurch nur seine Gedanken unwillkürlich zum Ausdruck brachte, denn er fühlte, daß er in eine Falle gelockt war.

„Ja. Ich wollte noch ein Wort mit Ihnen sprechen. Sie meinten, Sie würden Max Aßmann hier treffen? Nun, Sie sollen ihn bald genug an einem anderen Orte treffen! In der Hölle könnt Ihr über weitere Schandthaten zusammen berathschlagen — auf Erden werdet Ihr kein Unheil mehr anrichten!"

„Haben Sie mich hierher gelockt, um mich zu ermorden, nun so thun Sie es."

Der Anblick von Albert und der geladenen Pistole hatte Walter's Nerven im ersten Augenblicke in große Aufregung versetzt, doch jetzt wurden sie durch verzweifelten Muth und starre Festigkeit gestählt. Er wollte das Gespräch unter allen Umständen in die Länge ziehen, in der Hoffnung, daß ihm unterdessen vielleicht irgend welche Hülfe käme.

„Was habe ich denn gethan?"

„Großer Gott! Sie fragen auch noch? Was haben Sie gethan? Durch Lug und Trug haben Sie die Existenz eines Mannes vernichtet und Sie fragen noch was Sie gethan haben? — Jener schändliche Lügenbrief . . ."

„Ich habe ihn nicht geschrieben."

„Doch Sie haben Aßmann dazu veranlaßt."

„Ich liebte Alma und hatte ein Recht so gut wie jeder Andere, sie zu gewinnen."

„Aber nicht durch solche teuflischen Höllenmittel, die Sie angewandt haben."

„Sie sind nicht mein Richter", sagte May entschlossen. „Ich bin Ihr Richter und Scharfrichter in einer Person."

„Werfen Sie die Pistole weg und treten Sie mir in gleichem Kampfe, Mann gegen Mann, gegenüber, wenn Sie Muth dazu haben."

„Ich behandele Sie so, wie Sie mich behandelt haben. — Beten Sie zu Gott, so lange es Zeit ist; in der nächsten Minute ist Alma eine Wittwe!"

Doch es war kein Gebet, sondern ein Fluch, den May's Lippen murmelten; dann trat er plötzlich einen Schritt vor, schlug mit seinem Stocke gegen Albert's Arm, der Schuß fuhr krachend in die Luft und Walter May lief, so schnell ihn seine von Todesangst beflügelten Füße zu tragen vermochten, eiligst von dannen.

45.

Im „Goldenen Stern"

Ungefähr eine Stunde nach dem Renkontre zwischen Ebel und May im Walde trat Robert Kubsch in das Gasthaus zum „Goldenen Stern". Er setzte sich an seinen gewohnten Stammtisch, und der Kellner brachte ihm unaufgefordert ein Glas Bier.

Kubsch sah sich in dem ganzen Local nach dem Wirth um, doch dieser Ehrenmann war nirgends zu sehen.

„Wo ist Herr Aßmann?" fragte er schließlich den Kellner.

„Er ist ausgegangen; aber Frau Aßmann ist in der Küche, wenn Sie dieselbe zu sprechen wünschen."

Kubsch war heute mit der ausgesprochenen Absicht ins Wirthshaus gegangen, Aßmann gehörig „die Leviten zu lesen". Die Geschichte von dem schauderhaften Lügengewebe, durch das Albert Ebel betrogen war, hatte das Herz des im Grunde guten, wenn auch etwas ungehobelten, alten Mannes empört. Wenn Aßmann zugegen gewesen wäre, so würde er schlimme Dinge zu hören bekommen haben.

(Forts. folgt.)

nicht dort, wo eigentlich ihr Platz gewesen wäre. Arme Menschen sind's heute, die überall zurückstehen, während sie sich sagen müssen, „siehe das hättest du auch sein können." Verunglückte Existenzen, die so reichlich die Armee der mit Gott und der Welt Unzufriedenen versorgen. Und nun die Letzten der „Jugendsehnsüchtler", das sind wohl die allererbarmenswürdigsten, die das oben erwähnte „Jugend kennt keine Tugend" in nur zu wörtlicher Bedeutung auffaßten, und sich mit vollen Segeln in den tollen Strudel hineinwarfen. Man spricht von „jungen Greisen", denen vorzeitig die wenigen Härchen, die sie noch auf dem Kopf haben, gebleicht sind, deren Mienen eingefallen und abgelebt, einen Ekel vor dem Leben geradezu verrathen. Alles haben sie in übervollen Zügen genossen und deshalb hat nichts mehr einen Reiz für sie; sie langweilen sich und andere auf der Welt. Der einzige Werth, den ihr Dasein noch hat, das ist der der Vogelscheuche, welche die losen Vögel von den verbotenen Früchten abzuhalten geeignet ist.

Wer sich von diesen drei Kategorien nicht getroffen fühlt, der mag ruhig den ersten Schnee des Alters, komme er früh oder spät, auf sich fallen lassen. Unser Herrgott, der den Lenz mit Blüthen und Blumen schickte, er sendet ja auch die andern Jahreszeiten, und hat nicht so eine Winterlandschaft auch ihren Reiz? Uns alten Knaben kann schließlich das Philosophiren über das „wie man's hätte machen sollen" nichts mehr nützen, aber unsern jungen Freunden, die jetzt an der Glücksschmiede des Lebens stehen und recht zuarbeiten sollen, damit das Eisen sich forme, so lange es noch warm ist, denen möchten wir zurufen: „Wie man's treibt, so geht's, denn jeder Mensch ist seines Glückes Schmied!

N. Die strengen Winter.

Die andauernde strenge Kälte und die daran für Menschen, Thiere und Pflanzen sich knüpfenden Folgen gehören für unsere Breiten zu den selteneren Ereignissen Auch ist bis jetzt der höchste Grad der Kälte früherer Winter noch nicht erreicht und wird auch hoffentlich nicht erreicht werden. Aus früheren Jahrhunderten kommen nach verschiedenen Chroniken in Bezug auf ihre Strenge folgende Winter in Betracht:

400 auf 401 war ein harter Winter; das Schwarze Meer, die Donau, der Rhein und alle übrigen deutschen Flüsse waren zugefroren.

410 fiel ein überaus tiefer Schnee.

524 und 548 war die Kälte so groß, daß die Vögel mit der Hand gefangen werden konnten; wegen Stillstand der Mühlen und alles Verkehrs entstand große Noth.

761 fielen enorme Schneemassen, an manchen Orten bis 20 Ellen tief, so daß aller Verkehr stockte.

763 auf 764 war ein sehr strenger Winter; das Schwarze Meer, die Straße der Dardanellen, die meisten Flüsse in Frankreich und Deutschland waren zugefroren; es gab Stellen, an welchen der Schnee 50 Fuß hoch lag.

786 im Mai trat eine sehr große Kälte ein; es fiel stellenweise viel Schnee und fror derart, daß die Vögel in der Luft erstarrten und todt zur Erde fielen.

800 fiel im Juli ein großer Schnee, welcher einen unberechenbaren Schaden verursachte.

822 war ein sehr strenger Winter, die Donau, die Elbe und die meisten anderen europäischen Flüsse waren so stark zugefroren, daß sie einen Monat lang mit schwerbeladenen Wagen befahren wurden.

866 war ein sehr strenger Winter; das Adriatische Meer war zugefroren.

991 war der Winter äußerst streng; fast alle Gewässer in Europa waren zugefroren; die Erndten schlugen fehl; mit Hungersnoth und Seuchen endete das Jahr.

994 Ende Juli fiel an einem Tage so viel Schnee, daß die Ernte fast ganz vernichtet wurde; darauf folgte eine solche Kälte, daß die Fische in den Teichen erfroren.

1010 auf 1011 erzeugte die furchtbare Kälte sogar Eis auf dem Nilflusse in Aegypten.

1019 auf 1020 fielen außerordentliche Schneemassen und erfroren in Deutschland viele Personen auf den Landstraßen.

1060 dieselbe strenge Kälte wie 1019.

1062 war um die Mitte des Monats April ein so starker Frost mit Wind, daß Vögel und Vieh erfroren und die meisten Bäume und Weinstöcke verdarben.

1067 erfroren in Deutschland viele Reisende auf den Wegen.

1092 fiel in der Osterwoche so viel Schnee, daß die Bäume unter der Last brachen.

1114 am 23. April fiel in Belgien so viel Schnee, daß die Bäume die Last nicht tragen konnten.

1124 auf 1125 herrschte eine so grimmige Kälte, daß viele Leute umkamen. Das Eis der Flüsse und See'n vermochte schwere Lastwagen zu tragen.

1133 war ein sehr strenger Winter; der Po war zugefroren von Cremona bis zum Meere; die Weinfässer barsten und die Bäume barsten unter gewaltigem Krachen.

1149 war am Mittelrhein ein sehr strenger Winter; in Folge dessen und noch anderer Uebel war in jedem Hause Trauer.

1179 war strenger Frost vom 13. November bis 1. Mai.

1210 auf 1211 waren sogar der Po und die Rhone zugefroren; bei Venedig fuhren beladene Fuhrwerke über das zugefrorene Adriatische Meer.

1234 gefror der Wein in den Kellern, das Vieh erfror in den Ställen und sogar viele Kinder in den Betten.

1236 war die Donau bis zum Grunde ihres Bettes zugefroren und blieb in diesem Zustande lange Zeit.

1237 fing es am 4. Oct. an zu schneien und zu frieren; der Frost dauerte bis Allerheiligen und richtete großen Schaden an.

1305 auf 1306 war es dermaßen kalt, daß man mit den schwerstbeladenen Frachtwagen die Flüsse Deutschlands passiren konnte; auch in Frankreich waren alle kleineren Flüsse zugefroren; die sämmtlichen Häfen waren zugefroren und verschlossen.

1312 erfroren viele Menschen; an vielen Orten fielen infolge der außerordentlichen Kälte den Pferden die Hufe mit den Eisen ab.

1322 fror die Ostsee so fest zu, daß man von Lübeck aus nach Dänemark und den pommerschen Küsten auf der Eisfläche reisen konnte.

1339 entstand in Schottland in Folge der Kälte großer Mißwachs und große Hungersnoth, so daß die Leute von Gras sich nähren mußten und viele auf dem Felde jämmerlich umkamen.

1365 war es so kalt, daß der Rhein 3 Monate feststand, in Mainz war auf demselben großer Markt; der Kälte und dem Hunger erlagen viele Menschen.

1378 war ein langer und sehr harter Winter; die Reben erfroren zum größten Theile; es folgte eine große Hungersnoth.

1408 war einer der grimmigsten Winter; die Kälte soll so arg gewesen sein, daß die Dinte beim Schreiben in den Federn gefror und man nur Stifte verwenden konnte. Die Noth und Sterblichkeit war so groß, daß wilde Thiere in Menge in die Städte des nördlichen Europa eindrangen und Wölfe die Leichen verzehrten, welche unbegraben auf den Straßen liegen blieben.

1432, 1433 und 1434 waren ungewöhnlich strenge Winter. 1433 war schon Ende October Schnee und starke Kälte; 1434 vom 1. Dec. an schneite es 40 Tage lang ununterbrochen; gegen Ende December begann die strenge Kälte und noch Ende Mai war verderblicher Frost.

1442 hatte die Schweiz den größten Schneefall; im Canton Graubündten waren ganze Ortschaften so eingeschneit, daß man Löcher in die Dächer und den Schnee graben mußte, um den Ausgang aus den Häusern zu finden.

1468 gefror in Burgund der Wein in den Kellern. In Flandern fror es so stark, daß der den Soldaten zugetheilte Wein mit Aexten zerhauen wurde.

1481 nach Weihnachten war eine fast unerträgliche Kälte, in Folge deren an vielen Orten die Bäume und Weinstöcke zu Grunde gingen.

1491 gingen die Fruchtbäume und Weinstöcke ebenfalls zu Grunde und der Rhein stellte sich zweimal.

1496 war ein sehr kalter Winter; die nahen Meere waren mit einer Eisdecke bedeckt von solcher Dicke, wie die Menschen sich nicht erinnerten.

1504 dauerte eine überaus strenge Kälte drei Monate lang.

1558 kampirte eine Armee von 40,000 Mann auf der zugefrorenen Donau. In Frankreich verkaufte man den gefrorenen Wein in Stücken nach dem Gewicht.

1565 nach dem 8. Febr. froren wieder die Flüsse in ganz Europa so fest zu, daß man mit schweren Lastwagen darüber fuhr; bei Rees fuhr man so über den Rhein bis zum Tage St. Mathias.

1567 waren ebenfalls alle großen Ströme Europas zugefroren.

1571 war dasselbe der Fall in ganz Europa; in der Schweiz erfroren in Folge der schrecklichen Kälte viele Menschen und viele wurden von den Wölfen zerrissen, die sich in ungewöhnlicher Menge den menschlichen Wohnungen näherten.

1579 erfroren im April die Reben.

1594 fing es Ende October an zu schneien und zu frieren bis Weihnachten.

1600 waren alle Schweizer See'n zugefroren.

1602 fiel am 1. Mai großer Schnee, dann folgte eine so strenge Kälte, daß Knospen und Laub erfroren.

1621 stand der Rhein in Köln 3 Wochen lang; in der Salzgasse wurde auf der Eisdecke Markt gehalten; schwer beladenes Fuhrwerk fuhr hinüber.

1658 hatte die Seine in Frankreich fünf Fuß dickes Eis.

1683 auf 1681 war der Winter gewaltig kalt; alle Flüsse und Gewässer waren zugefroren; auf der Themse fuhren die Kutscher auf und ab auf 11 Zoll dickem Eise, die meisten Stechpalmen gingen zu Grunde.

1687 war ein sehr harter Winter, aber Alles war wohlfeil.

1700 fiel das Thermometer bis 31 Grad unter Null; Kirchenglocken zersprangen in Stücke, wenn der Klöppel anschlug; alle Gartenpflanzen wurden vernichtet; Menschen und Thiere starben in Menge dahin.

1709 war ein sehr kalter Winter, so daß der Frost 9 Fuß tief in die Erde drang und in Folge der Kälte große Noth war; die Saat auf den Feldern erfror und zahllose Menschen lagen in Folge von Hunger und Kälte todt auf den Landstraßen; der Frost zersprengte Bäume und Felsen. Karl XII. von Schweden verlor in Folge der grimmigen Kälte auf dem Marsche nach Gadiatsch bei Pultava über 3000 Mann.

1716 stieg die Kälte bis auf 25 Grad unter Null; der Wein gefror; auf der Themse wurden Buden errichtet und Markt gehalten.

1718 fror es von Neujahr bis Lichtmeß so stark, daß man von der Insel Pelworai nach der schleswigschen Küste bei Hattstadt über das Eis ging.

1731 stieg die Kälte bis auf 25 Grad unter Null.

1739 auf 1740 begann die große Kälte um Michaeli und dauerte bis zum 10. März. Es war so kalt, daß allerhand fremde Vögel sich am Rhein sehen ließen und die Früchte und Weinstöcke meistens erfroren. Es folgte ein schlechter Sommer und große Theuerung.

1746 war wahrscheinlich der kälteste Winter. Nach den Aufzeichnungen des Hamburger Rathsherrn Brockes trat mit starkem Sturm aus Osten eine entsetzliche Kälte ein: Die Luft selbst schien erstarrt, war dick, schwer, erstickend, gleichsam fest; kein Zimmer war zu erwärmen, kaum empfand der, welcher dem heißen Ofen ganz nahe saß, die Wärme; zwei Tage hindurch verging den Menschen das Schreiben, Lesen und Sprechen, ja selbst das Denken; der Wein erfror in den Kellern, vollends das Bier; tiefe Brunnen waren mit Eis bedeckt; die Bäume zerbarsten; die Vögel erstarrten im Fluge; das Vieh starb in den Ställen; das Brod war hart wie ein Stein und mußte aufgethaut werden — In Köln mußten die Rheinmühlen 15 Wochen am Lande liegen; einmal fiel 48 Stunden lang so viel Schnee, wie nie seit Menschengedenken.

1754 vom 9. bis znm 21. März war sehr starker Frost.

1757 vom 6. bis zum 14. März lag außerordentlich viel Schnee und die Kälte war entsetzlich; noch im Mai war die Luft so kalt, daß viele Reben verdarben.

1788 war es außerordentlich kalt; in Petersburg erreichte die Kälte am 12. Dec. 30 Grad; bei Lemberg in Galizien erfroren 37 Personen.

1795 geschah der einzig dastehende Fall, daß eine Schwadron französischer Cavallerie eine ganze schwedische Flotte, die fest im Eise lag, im ersten Ansturm einnahm. In Paris zeigte das Thermometer 21 Grad Kälte.

1809 und 1810 waren sehr strenge Winter.

1812 forderte der frühe und äußerst strenge Winter eine Unmasse von Opfern. Während des unglücklichen Feldzuges Napoleons nach Rußland fanden nach dem Brande Moskaus durch die feindlichen Waffen, Entbehrungen, Strapazen und die grausame Kälte von den 500,000 aus halb Europa zusammengeholten Soldaten nicht weniger als 273,000 Mann in Rußland ihren Tod, während der Rest der großen Armee bis auf wenige Tausende an der Beresina zu Grunde ging.

1814 war Markt auf der Themse; man fuhr Tag und Nacht mit schwer beladenen und oft mit 4 Pferden bespannten Wagen über das Eis noch im April; es hatten sich Wagenspuren wie auf dem Lande gebildet, welche lange Zeit blieben; die dichtgedrängten Eismassen lagen bis halbwegs Helgoland; am 14. Jan. waren in Petersburg 31,2° Reaumur und 39° Celsius.

1829 trat sehr früh ein lange andauernder strenger Winter ein, welcher besonders der Landwirthschaft großen Schaden zufügte.

1836 schneite es vom 4. bis 9. April unaufhörlich, so daß aller Verkehr stockte.

1879 auf 1880 froren die meisten See'n in Mitteleuropa zu und erlagen viele Personen der Kälte.

1886 war ein unerhörter Schneefall in Mitteleuropa, so daß aller Verkehr stockte und viele Menschen erfroren.

Für die lebende Menschheit war vielleicht die größte Kälte am 8. Dec. 1871, Morgens früh bis 11 Uhr mit 22,5 Grad Celsius.

Kleinenbroich, den 8. Februar 1895. N.

Die Vernichtung der chinesischen Flotte.

* Weihaiwei, 7. Febr. Es werden folgende Einzelheiten über das Seegefecht, welches dem Sinken der chinesischen Kriegsschiffe voraufging, gemeldet. Das orkanartige Wetter am Freitag und Sonnabend verhinderte das Gros der japanesischen Flotte, dem geschützten Platze heranzukommen. Die übrigen Schiffe beobachteten die Eingänge zum Hafen. Die japanische Flotte wechselte gelegentlich Schüsse mit den Inselforts und den chinesischen Fahrzeugen; die Landbatterien unterhielten dagegen ein lebhaftes Feuer. Am Sonntag war das Gefecht am heißesten. Mit Tagesanbruch eröffnete die japanische Flotte Feuer auf die Liukungtao Batterien. Letztere erwiderten energisch. Das Bombardement war furchtbar. Das Flaggenschiff mit mehreren anderen großen Schlachtschiffen, welche außerhalb der Bay Stellung genommen hatten, konzentrirten das Feuer auf die östlichen Insel-Batterien. Von der zweiten Division regnete es Geschosse auf das Fort Yhih. Bald nachdem die Beschießung angefangen hatte, begann die chinesische Flotte ihrerseits das Gefecht. Der „Tingyuen" feuerte aus seinem 37-Tonnen-Geschütze, ohne große Wirkung zu erzielen; jedoch gelang es ihm, einen Theil des japanischen Feuers von den Inselforts abzulenken. Der „Laiyuen", ein kleineres Panzerschiff,

Kleines Feuilleton.

Das Bild des Großvaters.

Zu den Zeiten unserer Väter saß am hohen Thore von Danzig ein altes Mütterlein Namens Else, die in einer hölzernen Bude ein kleines Waarenlager von Nürnberger Spielsachen, bunten Bilderbogen und einigem alten Gerümpel feilbot.

Die Bude war, wie das alte Mütterlein, ganz morsch und gebrechlich; denn Else war in derselben schon als Kind geschäftig gewesen; sie saß hier als Braut, als junge, blühende Frau, als Mutter. Sie trauerte hier als Wittwe; sie saß hier mit bleichem Angesichte und rothgeweinten Augen, als sie ihr letztes Kind begraben hatte. Alle ihre Freuden und alle ihre Schmerzen hatte sie hier durchlebt, geduldig in Trübsal, dabei aber fröhlich in Hoffnung auf die Hülfe des Herrn. Nun aber wurden ihre letzten Tage immer trauervoller: denn selten blieb noch ein Käufer vor der kleinen Bude stehen, ja oft, sehr oft mußte sie Abends ihr kleines Waarenlager schließen, ohne einen Groschen gelöst zu haben. Da mußte sie denn freilich darben und entbehren. Sie hatte zwar nie etwas von Wohlleben geschmeckt, aber immerdar so viel errungen, um des Leibes Leben von einem Tage zu dem andern fristen zu können.

Jetzt aber war ihre Noth überaus groß geworden; denn schon seit drei Tagen hatte sie auch gar Nichts verkauft, und doch war die Miethe für die kleine Kammer, worin sie des Nachts schlief, fällig. Zwar machte ihr diese Schuld gerade nicht so großen Kummer: denn sie wohnte bei armen Leuten, die selbst den Mangel und die Noth nur zu gut kannten, und die deshalb mit der noch ärmeren Alten Nachsicht hatten bis auf bessere Zeiten. Aber der Mann, von dem sie die Spielsachen und die bunten Bilder bezog, war, obwohl reich, doch harten Herzens. Er hatte gedroht, wenn Else die für ihn unbedeutende Schuld nicht zahlen würde, ihr gerichtlich die Bude verkaufen, sie selbst aber in den Schuldthurm sperren zu lassen.

So saß sie denn ganz sorgenvoll da, das Haupt gebeugt, die hageren Hände gefaltet in den Schooß gesenkt zu ihren stillen Herzensgesprächen. Draußen aber zwitscherte die Lerche recht fröhlich, denn der Frühling war gekommen; aber ihr ward immer weher ums Herz, und sie wünschte sich sehnlich dorthin, wo ihr braver Mann und ihre Kinder längst ruhten.

Da kam ein Mann dahergeschlendert, der störte sie in ihren Betrachtungen und Wünschen. Er war auch kein Jüngling mehr, denn sein Haar ergraute bereits; sonst war er aber noch ziemlich rüstig und kräftig. Was er war, das verrieh seine Theerjacke und der breite, schwankende Gang, nämlich daß er ein Seefahrer war. Er hatte die Arme übereinander geschlagen und sah, wie es schien, befremdet und doch bekannt umher.

Nachdem er nun jeden Stein am Thore, jeden Sitz und jedes Gebäude lange gemustert hatte, fiel sein Blick endlich auf die Bretterbude und auf Frau Else. Da trat er näher und sprach: „Es hat sich doch Manches in Danzig verändert. In dieser kleinen Bude saß einst eine muntere, junge Frau, von der ich als Schulknabe manchen Bilderbogen gekauft habe. Wo mag diese hingekommen sein?"

„Die Alte lächelte wehmüthig und entgegnete: „Lieber Herr, das kann doch Niemand anders gewesen sein, als ich selbst; ich sitze hier schon über fünfzig Jahre."

Der Fremde fuhr mit der gebräunten Hand über die Stirn und rief: „Ja so, ich habe vergessen, daß auch ich gegen vierzig Jahre abwesend war. Die Zeit verändert viel; mancher meiner früheren Schul- und Spielgenossen ist wohl schlafen gegangen, und die da noch leben, werden den armen Matrosen nicht wieder erkennen, viele werden's auch nicht wollen. — Der Peter Braun, welcher früher in der Langgasse wohnte, ist nun auch wohl schon lange todt?"

„Selbst gekannt hab' ich ihn nicht, aber ich habe viel von ihm erzählen hören. Er starb im Spital," entgegnete Else.

„Der Mann hat ein hartes Schicksal gehabt," fuhr die Alte fort, „ihm wurde es auch nicht an der Wiege gesungen, daß er so sterben sollte. — Er war der Sohn von dem Bernhard Braun, der allgemein für einen sehr reichen Mann galt. Als er aber plötzlich starb, fand man weder Geld noch Geldeswerth in seinem Nachlasse, wohl aber meldeten sich Gläubiger mit bedeutenden Forderungen. Peter Braun, um des Vaters ehrlichen Namen zu retten, bezahlte alle Schulden. Aber durch dieses Opfer verarmte er selbst so sehr, daß er es geschehen lassen mußte, daß sein noch unerwachsener Sohn als Schiffsjunge in die Fremde ging. — Nun war der alte Mann ganz allein. Er begann noch Manches: aber Nichts glückte ihm, und seine ehemaligen Freunde hatten sich von ihm abgewandt; die Armen konnten ihm nicht helfen, die Reichen wollten nicht. So geschah es denn, daß er krank und lebensmüde ins Spital gehen mußte."

Ueber das Gesicht des Unbekannten zuckte es jetzt finster, wie eine Wetterwolke. Er wandte sich schnell, um in die Stadt zu gehen; aber noch einmal kehrte er um und fragte: „Wo liegt denn der Peter Braun begraben?"

„Auf dem Armenkirchhofe," antwortete Else.

Der Fremde schien diese Antwort erwartet zu haben, er senkte das trübe Auge. Da fiel sein Blick auf ein altes, verloschenes Oelgemälde, das im Hintergrunde der Bude hing.

„Was wollt ihr für das alte Bild?" fragte der Mann.

„Ich habe es," entgegnete die Alte, „vor mehreren Jahren in einer Versteigerung für ein paar Groschen gekauft. Es mag wohl Nichts werth sein, denn Niemand hat es mir wieder abnehmen wollen, obgleich das alte Gesicht auf dem Bilde recht fromm und freundlich ausschaut. Gefällt es Euch, lieber Herr, so möget Ihr selbst bestimmen, was Ihr mir dafür geben wollt. Ich bin mit jedem Gebote zufrieden."

Der Unbekannte legte einen spanischen Thaler auf den Tisch und griff nach dem Bilde.

„Ach lieber Herr," rief die Alte kläglich, „ich kann Euch dieses Geldstück nicht wechseln, denn ich habe leider seit drei Tagen Nichts eingenommen."

„Laßt es nur gut sein, Mütterchen," versetzte der Unbekannte. „Ich bin freilich auch nur ein armer Teufel, der sich auch zur Aufnahme in irgend einem Spital melden kann; aber ich bezahle doch wohl mit dem letzten Thaler das Bildniß meines Großvaters nicht zu theuer?"

Er lief davon, ohne auf einen Dank oder auf eine Antwort zu hören.

Else war anfangs mehr erschrocken, als erfreut. Sie konnte es nicht lassen, daß der Mann, der nach seiner Kleidung und seiner eigenen Rede selbst nur arm war, ihr für das alte, verloschene Bild einen Thaler gegeben hatte. — Sie traute ihren eigenen Augen nicht und fürchtete immer, das blanke Silberstück würde ihr aus den Händen entschwinden oder mindestens in eine Kohle sich verwandeln. Aber wie sie den Spanier auch wandte, er verschwand und verwandelte sich nicht. Da schwoll ihr welkes Herz auf vor lauter Freude, die in inbrünstige Dankgebete überging zu ihrem treuesten Freunde, dem sie erst kurz vorher ihre Noth geklagt, und in heiße Segenswünsche für ihren Retter, den er ihr gesandt hatte. Der harte Gläubiger sollte den Thaler auf Abschlag erhalten; denn sie hoffte, daß er sich damit wohl einstweilen begnügen werde. Vorhin in ihrer Angst und Sorge war ihr Auge trocken geblieben, jetzt weinte sie Thränen der Freude und des Dankes.

Es war wohl noch nicht eine Stunde vergangen, da kehrte der Unbekannte zurück. Sein Gesicht war jetzt hochgeröthet, als sei es vom Trunke oder vom Zorn erhitzt. Er stürzte in gewaltiger Hast auf die Bude der alten Else los und schlug mit seiner starken Faust so derb auf ihre Waaren ein, daß er mit diesem Schlage sogleich einen nürnberger Heuwagen sammt den Rossen und ein ganzes Regiment bleierner Soldaten vernichtete. „Liebe Alte", rief er in ungezügelter Freude, „thu' mir den Gefallen und wirf Deinen ganzen Plunder auf die Straße, daß sich die Jungen daran freuen; Du sollst es fortan nicht mehr nöthig haben, hier im Sturm und Unwetter zuzusitzen. Heisa! das Glück ist bei mir eingekehrt, wundervoll und unverhofft vierzig Jahre hab' ich diesem Glück auf allen Meeren und in allen Zonen nachgejagt: es wandte mir überall den Rücken; siehe, da sind' ich es plötzlich in der Heimath an dem Grabe des Vaters! — Es war eine bittere, trübe Empfindung, als ich das Grab meines Vaters erblickte, so einsam, so wüst und verfallen! Ach, ich war von dem guten Vater ausgezogen mit stolzen Hoffnungen. Reich wollte ich wiederkehren und ihn im Alter pflegen. Es war aber Alles anders gekommen; er ruhte in der Erde, und ich war ärmer zurückgekehrt, als ich ausgegangen war. Da hob ich das Bild des Großvaters, für das ich Dir meinen letzten Thaler gegeben, in die Höhe, um mich wenigstens an den gutmüthigen Zügen zu erfreuen, die mich wilden Buben so oft angelächelt hatten. Aber unter meiner derben Faust, die Sonnenbrand, Eiseskälte und schwere Arbeit abgehärtet haben, brach der morsche Rahmen zusammen und — aus der Rückseite des Bildes fielen englische Staatspapiere heraus, deren Werth sich durch die Jahre und den fortlaufenden Zins verdoppelt hat. Der Großvater, der in seinen letzten Lebenstagen ängstlicher um Hab und Gut geworden, hatte wahrscheinlich dort alle Schätze verborgen, ohne bei seinem so schnellen Tode meinem Vater darüber Nachricht geben zu können. In einem einzigen Augenblicke bin ich nun ein reicher Mann geworden. Jene Papiere sind mein rechtmäßiges Eigenthum; denn bei diesem Schatze lag zugleich ein Testament, das mich im Falle des Ablebens meines Vaters zum Erben des Großvaters ernennt. Jetzt kauf' ich unser Haus in der Langgasse zurück, und in dem Prunksaale soll wieder, wie in früheren Zeiten, das Bildniß des Großvaters hängen. Mit meinem braven Vater kann ich nun freilich meinen Reichthum nicht theilen, wohl aber mit Dir, Du wackeres Mütterlein, die Gott erkoren hatte, so lange meinen Schatz zu hüten. Komm mit mir, Du sollst bei Jürgen Braun gute Tage haben."

So geschah es auch. Mutter Else zog zu Jürgen Braun, den man nun wie einstmals seinen Großvater, nur den reichen Braun nannte — und sie führte ihm die Wirthschaft.

Jürgen Braun hat aber auch sonst noch Wort gehalten; denn Else hatte bei ihm fürwahr gute Tage. Er sorgte für sie, wie für eine Mutter, und betrachtete sich stets als ihren größten Schuldner.

Beide ruhen nun längst in Frieden. Jürgen Braun aber hat all' sein Hab und Gut, was er in dieser Welt zurücklassen mußte, dem Spital vermacht, in welchem einst sein Vater gestorben war.

kämpfte bedeutend besser und fügte den japanesischen Schiffen bedeutenden Schaden zu; 2 fernere chinesische Kanonenboote fochten gut; 4 chinesische Schiffe kämpften bis zur Dunkelheit, dann wurde das Feuer beiderseitig eingestellt. Die chinesischen Vertheidigungswerke, namentlich das Fort Zhih, wurden bedeutend beschädigt. Im Fort wurden Viele getödtet und fast alle Geschütze unbrauchbar gemacht. Am Nachmittage zeigten sich die Chinesen bedeutend schwächer. Die See ging am Sonntag noch hoch; trotzdem suchte keines der japanischen Schiffe einen geschützten Platz auf, da sie fürchteten, daß das chinesische Geschwader in der Nacht entschlüpfen könnte. Die Hafenausfahrten wurden blockirt. Die chinesischen Schiffe machten keine Fluchtversuche. Die Japaner hatten von den gefangenen Chinesen erfahren, daß der Admiral Ting seiner Flotte den Befehl gegeben habe, die Schiffe innerhalb des Hafens zu halten, um die Forte von Liukungtao zu schützen, selbst im Falle sämmtliche Landwerke genommen seien. Der Befehl lautete unter Todesstrafe, auf dem Posten bleiben bis zum letzten Mann. Am Montag Morgen wurde der Kampf wieder aufgenommen. Die japanische Flotte griff die chinesische Flotte wiederum an. Die Forts und Landbatterien beschossen das chinesische Geschwader, gleichzeitig war das Feuer von Zhih schwach. Die chinesischen Schiffe wurden mehrfach schwer getroffen. Schließlich waren „Tingyuen" und „Chenyuen" kampfunfähig gemacht und sanken unter dem Hurrah der Japaner in die Tiefe. Die übrigen chinesischen Schiffe waren bereits in Nothlage. Die endgiltige Vernichtung und Gefangennahme derselben hängt nunmehr vom Willen des Admirals Ito ab. Die Japaner bereiten sich vor, Liukungtao mit Sturm zu nehmen. Während des Landgefechtes an den 3 Tagen betrug der Verlust der Japaner 120 Todte und Verwundete der 2. Division und 22 Todte und 93 Verwundete der 6. Division, die leicht Verwundeten nicht einbegriffen. General Otera ist gefallen.

Landwirthschaftliches.

* Da die Zeit der Anmeldung für die Kölner Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, welche in den Tagen vom 6.—10. Juni d. J. stattfindet, bald abläuft, möchten wir noch einmal an diese Ausstellung erinnern. Sie bezieht sich auf Vieh jeder Gattung einschließlich des Geflügels und der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, wie Samen, Wein, Edelbranntwein, Bienenwirthschaft u. s. w., sowie die Hilfsmittel technischer und wissenschaftlicher Art; endlich wird eine große Geräthe-Ausstellung geplant mit begleitenden Prüfungen von Düngerstreuern, kleineren Dreschmaschinen und Prüfungen neu in den Betrieb eingeführter Maschinen. Es ist eine Anzahl einzelner Preisausschreiben erlassen, von denen wir hier nur als charakteristisch für die allgemeine nützliche Thätigkeit der D. L.-G ein Preisausschreiben im Werthe von 18000 Mk. erwähnen wollen, welches die Verwerthung der städtischen Abfallstoffe, insbesondere der Fäkalien im Auge hat. Der Anmeldetermin läuft mit Schluß dieses Monats ab und dürfte es daher die höchste Zeit sein, sich die Bedingungen zur Anmeldung, sofern dies noch nicht geschehen, von dem Sitz der Gesellschaft zu Berlin SW. 12, Zimmerstraße 8, kommen zu lassen. Spätere Anmeldungen sind nur gegen Zahlung der doppelten Gebühren gestattet.

* Wann wendet man Jauchedüngung an? Die Anwendung der Jauche erfolgt für die meisten Gewächse entweder unmittelbar vor der Saat, in welchem Falle sie mit eingeeggt wird, vorzugsweise aber als Kopfdüngung über bereits grünende Saaten oder zu Futter, insbesondere zu Grünfutter (Wickengemenge), bei Wiesen usw. In letzterem Falle kann sie wegen ihrer ätzenden Eigenschaften nur in verdünntem Zustande oder was mehr zu empfehlen ist, nach Regengüssen angewendet werden. Am meisten aber muß die Jauche zur Feuchthaltung des Düngerhaufens und zur Stärkung des Compostes verwendet werden.

* Vorsicht beim Haarwechsel der Pferde! Während des in jedem Frühjahr eintretenden Haarwechsels bei Pferden sind letztere viel empfindlicher gegen Witterungs- und andere Einflüsse. Bei unvorsichtiger Behandlung, wie Preisgeben einer Erkältung, greller Wechsel in der Lebens- und Fütterungsweise, treten mancherlei Krankheitszustände auf. Sollten aber auch bei aller Vorsicht Störungen im Haarwechsel eintreten, dann ist, außer auf Warmhalten und Putzen, besonders auf Verabreichung angebrühten Gerstenschrotes, Leinkuchens oder Leinsamenmehles zu sehen. Bei den meist im Frühjahre entstehenden Erkältungskrankheiten ist es sehr angezeigt, nie zu vergessen, die Pferdedecke aufzulegen.

* Als Mittel gegen das Nagen des Viehes an Holz ꝛc. kann man erfahrungsgemäß phosphorsauren Kalk empfehlen. Derselbe beseitigt als Beigabe zu leicht verdaulichem, stickstoffreichem Futter im Verein mit einem reinlichen, trockenen Stall wohl ohne Zweifel die Sache in kürzester Zeit

* Die Hühnerställe sind in dieser Zeit nicht nur sauber und rein, sondern auch warm zu halten, deshalb schafft man häufig den Dung heraus, streut unter den Sitzstangen Sand oder Asche und bekleidet die Thüren bei anhaltendem Ostwinde mit Stroh. Ein warmer Stall schafft frühe Eier und frühe Bruten. Man theile, wenn es angeht, die Räume so ein, daß Brutthiere, altes und junges Vieh, möglichst voneinander getrennt sind. Bezüglich der Fütterung muß man zwischen Lege- und Zuchthennen unterscheiden. Bei ersteren sind dem Futter jene Stoffe beizumengen, die zur Bildung der Eier besonders wichtig sind, vor allem Kalk; während Hühner, die mehr zum Brüten gehalten werden, nur eine gewöhnliche, gesunde, kräftige Nahrung fordern. Zu kräftig darf man aber überhaupt nicht füttern, weil dadurch die Thiere mastig und legefaul werden. Morgens reiche man Weichfutter, warm angerührt, Mittags und Abends Körnerfutter. Tägliche Beigaben von Fleischnahrung und Grünkraut sind sehr dienlich.

* Lege- und Brütezeit der Enten. Gewöhnlich fangen die Enten im März an zu legen und fahren damit einige Monate, meistens bis in den Monat Juni fort. Da sie gleich den Hühnern ihr Nest an abgelegenen Orten bereiten, ist es sehr angezeigt, sie in dieser Hinsicht zu beaufsichtigen. Die Ente brütet vier Wochen. Wenn sie ihr Nest verläßt, um Nahrung zu suchen, bedeckt sie regelmäßig die Eier mit Federn; auch bewahrt sie während des Brütens die größte Reinlichkeit im Neste. Oft liefert eine Ente durch ihr Monate andauerndes Legen über ein Schock Eier, und es ist nun selbstverständlich, daß sie nicht im stande ist, ihre sämmtlichen gelegten Eier selbst auszubrüten. Man benutzt daher fast überall Hennen zum Ausbrüten der Enteneier, nur ist es nicht rathsam, ihnen mehr als 12—13 Stück unterzulegen, damit sie dieselben gehörig bedecken können. Truthennen kann man etwa 15—18 Enteneier unterlegen

Vermischtes.

⊙ Aus dem Missionslande. Auch in hiesiger Gegend wird das lehrreiche Büchelchen „Indien und seine Heidenmission" von Missionsbrüdern der neuen deutschen indischen Missionsgesellschaft verbreitet. In demselben beklagt der hochw. Herr Verfasser tief die traurigen Zustände in Indien und gibt zugleich ein klares Bild von dem Wunderlande, seinen Bewohnern nebst ihren Sitten und Gebräuchen. 291 Million Heiden leben noch in jenen Ländern, davon sterben täglich 26000. Es wird dieses Büchelchen allen Katholiken und Gönnern der Heidenmission für Indien auf das wärmste empfohlen, und sollte es Niemand versäumen, dieses Büchelchen für den geringen Preis von 35 Pfg. (es enthält 80 Kapitel) zu erwerben zum Besten der armen Heiden in Indien. Möchten ferner recht viele sich zu dem erhabenem Berufe entschließen, sich als Missionspriester od. Missionsbruder od. Missionsschwester der Bekehrung der armen Heiden in Indien hinzugeben.

* Ein diabolischer Plan. Die ‚Frankf. Ztg.' erhält folgende Zuschrift: Alle Jahre erscheinen um Neujahr herum Berichte der Handelskammern, die in mehr oder weniger demüthigem Tone die Bitte aussprechen, daß das Gewicht der einfachen Briefe von 15 auf 20 Gramm erhöht werde. Wo diese Berichte als schätzbares Material hinterlegt werden, weiß kein Mensch, nur soviel weiß man, daß es bis jetzt beim Alten geblieben ist und in den Contors die verrücktesten Manöver gemacht werden, um einen Brief mit Beilage auf ein Gewicht von 15 Gramm herunterzudrücken. Heuer ist nun das Interesse an der Sache um deswillen ein größeres, weil sich auch der Reichstag damit beschäftigt hat und die Budget-Commission eine Resolution annahm, wonach das Gewicht der einfachen Briefe auf 20 Gr. zu erhöhen sei. Das war am 25. Januar. Aber schon am 26. Januar erklärte Staatssekretair von Stephan, daß diese Erhöhung des Gewichtes einen Ausfall von 4 Millionen Mark verursachen würde, — eine Behauptung, die mit nichts zu beweisen ist. Wir wollen uns mit Stephan nicht herumstreiten, aber unsere Geduld ist erschöpft und so helfen wir uns selbst. Zu diesem Zwecke habe ich eine sublime Idee ausgeheckt. Ein 15 Gr.-Br. kostet 10 Pfg. Ein Brief, der über 15, kostet bis zu 250 Gr. 20 Pfg. Nun werden eiserne Plättchen in Couvertgröße angefertigt, die mit Löschpapier umklebt sind und 200 Gramm wiegen. Hat nun Jemand einen Brief, der 16 Gr. wiegt, so schiebt er das eiserne Plättchen in das Couvert dazu hinein, erhöht somit das Gewicht auf 216 Gramm, welches die Post mit 20 Pfg. befördern muß. Solche Plättchen kosten nicht viel und die einzelnen Geschäfte brauchen auch nicht viele anzuschaffen, da die Plättchen beständig hin- und hergehen. Nun schwellen die Postsäcke zu einer unerträglichen Schwere an, die Postzüge brauchen 2 Locomotiven, die Briefträger brechen unter der Last zusammen Herr Stephan hat seinen Willen und wir ein inniges Vergnügen Wenn das nicht hilft, hilft nichts mehr. Hilft es aber, dann sind wir alle bereit, die gegenstandslos gewordenen Eisenplättchen nach Berlin zu senden und der Herr Generalpostmeister kann sich daraus ein Denkmal gießen lassen.

* Rom, 9. Febr. Aus fast allen Theilen kommen Nachrichten über Schneestürme und dadurch verursachte Unterbrechungen des Eisenbahnbetriebes. Selbst in Sicilien ist so reichlich Schnee gefallen, daß bei der Station Mineo die Züge im Schnee stecken geblieben sind und in Caltagirone überhaupt jeder Verkehr unmöglich geworden ist, da der Schnee über einen halben Meter hoch liegt. In anderen Theilen der Insel hat der Schnee die Telegraphendrähte zerissen. Im Bezirk Syrakus liegt der Schnee sogar einen Meter hoch und in Monterosso sind die Postpferde im Schnee erfroren. Auch wird gemeldet, daß die Mandelernte als verloren zu betrachten ist und der Bevölkerung auch sonst vielfach Schaden, besonders durch Einsturz der Dächer unter der Last des Schnees erwächst. Noch schlimmer lauten die Nachrichten aus den nördlichen Provinzen, besonders aus Genua, das von seiner Umgebung fast vollständig abgeschnitten ist, und aus Massa und Specia, wo eine bisher kaum bekannte Kälte herrscht. Nur Rom befindet sich, wie gewöhnlich, in verhältnißmäßig günstigen Witterungsverhältnissen. Schneefall haben wir allerdings auch gehabt, jedoch in kaum nennenswerther Quantität, und auch die Kälte war bisher durchweg erträglich. Beklagenswerth ist es dagegen, daß im Januar diesmal viel mehr Niederschläge zu verzeichnen waren als in anderen Jahren. Doch haben wir etwas so herrlichen November und ebenso December gehabt, daß wir nun nicht murren dürfen, da wir ein vorzeitiges Aprilwetter zu ertragen haben. Zumal die Erfahrungen schlimmer Winter belehren uns, daß das römische Klima viel günstiger und gleichmäßiger ist, als dasjenige anderer italienischer Städte, und deshalb Leidenden vorzugsweise zu empfehlen ist.

* Auf der Post in Schabatz in Serbien wurde dieser Tage ein Geldbrief, der aus Berlin an einen dortigen Kaufmann einlangte, wegen angeblicher Beschädigung des Postsiegels geöffnet. Auf dem Briefe war der Inhalt mit 160 M. angegeben, aber bei der Eröffnung fand man 12500 M. vor. Die serbischen Journale preisen nun die beispiellose Ehrlichkeit der betreffenden Postbeamten, die es unterlassen haben, nach gutem serbischen Brauche den Mehrinhalt von 12340 Mk. als gute Prise unter sich zu vertheilen.

* New-Yoxrk, 12. Febr. Ueber die Fahrt der Gascogne wird noch das Folgende berichtet: Am 29. Januar, als die Gascogne Havre seit drei Tagen verlassen hatte, stand plötzlich die Maschine still. Die Passagiere wurden benachrichtigt, daß ein Cylinderkoloben gebrochen sei. Während die gesammte Maschinenmannschaft die Ausbesserungen begann, trieb die Gascogne auf der See. Nach 18stündiger Arbeit war es gelungen, ein Messingband um den Bruch zu legen. Die Gascogne machte nun 9 Meilen in der Stunde. Am 2. d. brach die Kolbenstange zum zweiten Male und das Schiff mußte infolgedessen behufs der Ausbesserung 41 Stunden still liegen. Während der folgenden Stürme wurde die Gascogne 150 Meilen vom Curse abgetrieben und furchtbar von den Wellen geworfen, sodaß die Passagiere unruhig wurden. Am 7. und 9. d. erfolgten weitere Brüche der Kolbenstange. Am Montag trafen zwei Dampfer die Gascogne, diese lehnte aber die angebotene Hülfe ab.

* Stilblüthen aus Gnadengesuchen hat ein bei der Staatsanwaltschaft in B. beschäftigt gewesener Beamter gesammelt. Die Gesuche betreffen alle den Zeitraum von 1886 bis 1888, sind also nur solche, die noch an den greisen Kaiser Wilhelm I gerichtet waren. Die Sucht der ungebildeten Volkskreise, sich bei derartigen Angelegenheiten möglichst hochtrabender Ausdrücke zu bedienen, bringt die wunderlichsten Ergebnisse hervor. So beginnt z. B. ein solches Gesuch folgendermaßen:

„Ewige Machestät wollen es allergnädigst verzeichnen, wenn ich arme gewrechliche Frau die Stufen hochdero glorreichen Thrones allerunterthänigst zu besteigen wage."

Der Thron spielt überhaupt eine große Rolle in den Eingängen dieser Bittschriften. Eine wegen einer einfachen Polizeicontravention mit 3 Mk. Geldstrafe belegte Frau beginnt also:

„Hier liege ich, in meinem Jammer vor den Füßen des Throns und weiß nicht, wo ich Geld herkriegen soll. Und dennoch verlangt mein Magen sein Recht, was noch das Beste an mir ist."

Wir finden ferner: „In Demuth rutsche ich auf den Knieen zu dem allergnädigsten Thron" und sogar: „Ich trete auf die Füße des durchlauchtigsten Thronsessels." Auch die Anreden weisen manche Merkwürdigkeiten auf, zum Beispiel: „Alte mächtige Majestät", „hohe, herrliche, himmlische, erhabene Majestät", und sogar in einem an die Kaiserin Augusta adressirten Gnadengesuch: „Süße, „Englische" (soll heißen Engelhafte) Majestät. Die eigenthümlichste Anrede hat ein alter, wegen Körperverletzung bestrafter Kriegsinvalide von 1870/71 gewählt, der wohl etwas von den Körperschaften des Reichstages oder Landtags gehört und an diesem Ausdrucke Gefallen gefunden haben mag. Er redet den Kaiser folgendermaßen an:

„Hochmögender Körper! Genug! Schweres Unheil ist über Ew Majestät alten Kriegskameraden hereingebrochen! Und doch habe ich nichts anderes gethan, als Ew. Majestät selbst und Vater Moltke anno 1870. Nämlich ich wartete den Angriff des Feindes nicht ab, sondern bin sofort drauf los gegangen und habe glänzend gesiegt. Dafür soll ich nun drei Monate brummen. Ist das Gerechtigkeit?"

Die Exemplificirung auf den Kaiser wiederholt sich öfters. So lesen wir in einem Gesuche:

„Nachdem mich August Schulze, was der oberfaulste Schuldner hier am Platze ist, schon viele Monate durch Schwindeleien hingehalten hatte, sagte er, als ich ihn zum hundertsten Male mahnte, ich sollte nur die Hand aufmachen, da würde ich das Geld wiederbekommen. Das that ich. Statt des Geldes spuckte er mir in die Hand. Da habe ich ihm freilich mit der Faust einige Zähne entzwei geschlagen. Aber hätten es Ew. Majestät vielleicht anders gemacht?"

Ebenso apostrophirt ein gleichfalls wegen Körperverletzung Bestrafter den Kaiser:

„Ew. Majestätet sind ja auch einmal jung gewesen und wissen aus eigener Erfahrung, daß man auf dem Tanzboden leicht Krakehl bekömmt, wenn man einen zu viel getrunken hat."

Die originelle Sammlung schließt mit der wortgetreuen Wiedergabe eines Bittgesuches einer Schlesierin, das sie für ihren wegen Diebstahls bestraften Sohn an dem Kaiser richtet, und in dem sich ein rührendes Vertrauen zu dem Landesvater kundgibt:

Hochgeehrte großmächtige Majisteet!

Nehmen Ses mer nich fer ungutt, wenn ich schreib an Sie. Ich machs kurz, weil Sie ja ooch nich viel Zeit ham wern. Nämlich Korle (Karl), mei elster is sonst a ganz guttes Jüngel. A is ock halt blüßig (nur, blos) ei schlechte Kumpani neigerothen und da hot er gelangfingert. Liebste, beste Magisteet, thun Se mer ock a eenzigsten Gefallen und begnodigen Se mer mei Sohndel. Ich wern schont wieder ornlich kriegen. Se ham ja ooch 'n grußen Jungen, der de wol ooch schont manches ausgefressen hat. Na läben Se mer recht gesund, Majisteet, und gießen Se mer Ihre Frau, de Kaiserin, recht schiene von

Ihrer allerunterthänigsten Dienerin,
der Wittwe Nitschken.

Ein geborener Neußer,

welcher Manchem noch Lebenden ein lieber Freund war und dessen seliger Vater, trotz seiner Blindheit, ein tüchtiger Lehrer der hiesigen Mädchenschule gewesen, hat nachstehenden Aufruf erlassen:

An alle Verehrer des seligen hochw. Geistlichen Rathes, Präses, Missionsvicars, kurz, des lieben Papa's

Eduard Müller.

Ein lieber Freund (H. Z. in W.), der als Student seiner Zeit hier zu Papa Müller's Füßen gesessen und dessen Schutz und Fürsorge genossen, schickt folgenden Ausschnitt ein:

Das, was am nothwendigsten wäre, ist die Theilung der Pfarrei von St. Michael. Zu diesem Behufe muß in der Nähe des Görlitzer Bahnhofes ein Curatus angestellt und eine Nothkirche gebaut werden. Die St. Michaelsgemeinde zählt 33,378 Seelen, also nur 600 weniger als St. Sebastian, welche die größte Berliner Pfarrei ist. Wer will zu diesem Zwecke eine Gabe opfern, damit die Sache nur erst in Fluß kommt? Wenn erst „für eine Nothkirche am Görlitzer Bahnhof" einige tausend Mark gesammelt sind, rückt der Plan seiner Verwirklichung bedeutend näher, denn die berufenen Instanzen wünschten es dringend. Sie haben nur noch nicht die Initiative ergriffen aus Rücksicht gegen andere Gemeinden. St. Michael ist noch bedürftiger als St. Sebastian, denn erstens hat letztere Gemeinde die Dominicaner, sodann ist dieselbe auch materiell leistungsfähiger. In St. Michael wohnen sehr viele polnische und oberschlesische Arbeiter, die vom Osten kommend, auch merkwürdiger Weise meist im Osten der Stadt wohnen bleiben.

Daran knüpft Schreiber herzliche Dankesworte für den Dahingeschiedenen und kommt zu dem Schluß: „Ich meine nichts Anderes, als daß zum Andenken Müller's, auf dessen Hauptarbeitsfeld, Berlin, und zwar in der Gegend des Görlitzer Bahnhofes, wenn nicht gleich Kirche, dann doch eine kirchliche Einrichtung, Curatie mit Nothkirche, zu errichten ist. Das wäre ganz im Geiste des „Missionsvicars" Müller, der uns oft genug, wenn Herz und Phantasie durchgehen wollten, zurief: erst Bethlehem, dann Jerusalem! Sie, Freund Hamm, der Sie mit dem theuren Verstorbenen gleich lange in Berlin wirkten und sozusagen seine rechte Hand waren, Sie sollten sich der Sache annehmen. Ich stelle zu Ihren Händen für diese neue Kirche Mk. 1000 zur Verfügung, bitte fassen Sie an. Da aber ohne ansehnliches Capital eine neue große Kirche nicht in Angriff genommen werden kann, die dortigen Verhältnisse aber drängen, so stifte ich ferner für einen mir sehr nahestehenden Verwandten, der in der Lausitz geboren ist, desgleichen Mk. 1000 für die in der Lausitzerstraße geplante Curatie mit Nothkirche, denn erst Bethlehem, dann Jerusalem! Ich will mit dieser „Müller-Stiftung" die Aufmerksamkeit der Katholiken Deutschlands auf Ihre arme St. Michael-Gemeinde hinweisen, die innerhalb ihrer jetzigen so umfangreichen Pfarrgrenze nicht nur am Görlitzer Bahnhofe, sondern wenigstens auch am Schlesischen Thor noch eine große Kirche haben müßte. Sie gehen der 1896er Berliner Industrie-Ausstellung (Treptower Park) entgegen. Jedenfalls wird sie viele arme Katholiken nach Berlin ziehen, Ost- und Westpreußen, Polen, welche Arbeit suchen, die werden wohl wieder meist der St. Michaelgemeinde zuströmen!" usw

Diese warmen und doch ruhigen Worte sprechen für sich. Aber ich, Greis, angehender Siebenziger, der ich jetzt am 1. Januar aus dem Kirchenvorstande von St. Michael ausschied, dem ich 34 Jahre angehört habe, und dem ich die letzten 11 Jahre als freiwilliger Kirchenrendant diente, welcher der Ruhe bedarf, soll nochmals einspringen? Ja, wäre die frühere Elasticität noch vorhanden, aber so! — Zunächst ging ich zum hochw. Herrn Prälaten und Propst bei St. Hedwig, Dr. Jahnel, dann zu unserem lieben Pfarrer Faika —, es nutzte nichts, die Herren sagen: „Nehmen Sie an und helfen Sie, so lange die Kraft reicht."

Hier bin ich also, Katholiken Deutschlands, und erkläre mich bereit, sowohl für eine zukünftige Kirche, als auch für Einrichtung obiger Curatie die „größte" Summe in Empfang zu nehmen, stehe aber auch zu Diensten für kleinere und werde selbst den kostbaren „Pfennig der Wittwe" nicht ablehnen. Den Mitbrüdern in den Vereinen Berlins sage ich: ich weiß ganz gut, wie überaus gern Ihr zu Ehren Papa Müllers beitraget, aber ich bitte Euch, nicht über die Kräfte zu gehen, da Ihr ja für alle möglichen guten Zwecke schon in Anspruch genommen seid. Bildet unter Euch kleine Beitragsgruppen von 10—20 Mann, und das Gesammelte liefere mir periodisch Einer ab, denn der Arzt befiehlt mir, daß ich ruhig lebe, nur wenig spreche und keine Versammlungen und Gesellschaften besuche — ich muß ihm gehorchen.

Die Katholiken außerhalb Berlins, die mich nicht kennen, ersuche ich Ihre gefälligen „Müller"-Gaben entweder an die Herren

Prälat und Propst bei St. Hedwig Dr. **Jahnel**, W.,
Pfarrer **Faika** bei St. Michael, Michaelkirchstraße 3, SO.,
oder an die **Zeitung Germania**, Stralauerstraße 25, O.,

gelangen zu lassen.

Unsere katholischen Zeitungen werden um freundliche Aufnahme des Vorstehenden gebeten. Zum Schluß rufe ich mit dem bekannten Zimmermann St. Joseph kurz und bündig:

„Holz her!" und nochmals: „Holz her!"

Berlin, den 18. Januar 1885.

Privatier **Carl Hamm,**
Engelufer 1a, Berlin SO.

Ein älteres ath. Mädchen mit gut. Zeugnissen sucht Stelle als **Haushälterin** für jetzt oder später in stillem einf. kath. bürgerl. Hause. Zu erfragen in der Exp.

Ein älteres **Mädchen** mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit gesucht. Friedrichstr. 5, Düsseldorf.

2 erfahrene **Schneidergesellen** (Rockarbeiter) auf sofort gesucht von **Math. Hintzen,** Schneidermeister, Grevenbroich.

Ein starker **Bäckerlehrling** vom Lande gesucht. Die Exp. sagt wo.

Patente u. Musterschutz aller Länder billig, Rath gratis durch Hans Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.

Ein Ladenlocal
auf der Niederstraße per 1. October oder früher zu vermiethen. Das Geschäft kann mit übernommen werden. Näheres bei
Leopold Schneider,
Rechtsconsulent, Breitestraße 55.

Das Unterhaus
mit **Garten,** Friedrichsstr. 44, ist per 1. April zu vermiethen.
Auch ist das Haus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres Friedrichsstr. 40.

Vorläufige Anzeige.
Meinen zu Giesenkirchen am Marktplatze gelegenen
Ackerhof mit den hierzu gehörigen Grundstücken von einigen 50 Morgen,
soll in einem noch näher zu bestimmenden Termine zum Verkaufe öffentlich ausgestellt werden.
Neuwerk, 9. Februar 1895.
A. Knappertz.

500,000 **hartgebrannte**
Ziegelsteine
pr. Schiff franco Nerdingen oder franco Hafen Cleve zu kaufen gesucht.
Offerten sub F. F. an die Exp. des Clevischen Volksfreund in Cleve erbeten.

Tanzsaalglätte
empfiehlt
J. Mohren's Drogerie.

Billigste Bezugsquelle für
Teppiche
fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à **5, 6, 8, 10** bis **100** Mk.
Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portieren. Prachtkatalog grat.**
Sophastoff Reste!
Entzückende Neuheiten von 3½ bis 14 Meter in **Rips, Granit, Gobelin** u. **Plüsch, spottbillig. Muster franco.**
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstr. 158.
Grösstes Teppich-Haus Berlins.



Ein **Klempnerlehrling** sofort gesucht. Näh. in der Exp.

Holzverkauf.

Die Gemeinde Liedberg läßt **am Mittwoch den 27. Febr. cr., Nachmittags 2 Uhr,** beim Wirthen Speck zu Drölsholz:

45 Nummern schweres Schlagholz, meistens Eschen,
15 Nummern Weiden und
15 Nummern Kopfweiden, auf dem Hoppbroich stehend,

öffentlich gegen Credit verkaufen.

Liedberg, den 14. Febr. 1895.

Der Ehrenbürgermeister:
Bongartz.

Holzverkauf
zu Hackenbroich bei Dormagen.

Am Dienstag den 5. März l. J., Morgens 9 Uhr, sollen durch Herrn Notar Bremer in Dormagen in der Wirthschaft des Herrn H. Schmitz zu Hackenbroich, aus den bei Hackenbroich gelegenen Fürstlich Salm-Dyck'schen Waldungen auf Credit gegen Bürgschaft meistbietend verkauft werden:

278 Stück Eichen und Buchen von 25 bis 86 Ctm. Durchmesser,
1 Parzelle Korbweiden bei Hackenbroich.

Ueber Lage und Eintheilung der Loose ertheilt der Förster Chateau zu Hackenbroich nähere Anweisung.

Hackenbroich, den 14. Febr. 1895.

Fürstliches Rentamt:
A. van Ackeren.

Holzverkauf
zu Lützerath b. Immerath.

Am Freitag, den 22. Febr. cr., Morgens 10 Uhr, läßt Frau Louis Sels in Neuß im Orte Lützerath:

15 Nr. schwere langschaftige Ulmen,
6 Nummer schwere langschaftige Eichen,
3 Nummer schwere langschaftige Eschen,
sämmtlich über 2 Fuß Durchmesser und stehend im Dorfe Lützerath,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Erkelenz. Wilh. Wilms.

Holz-Verkauf
zu Münchrath.

Am 18. Februar 1895, Nachmittags 3 Uhr, werden in der Wirthschaft von Johann Dicken

ca. 30 Nrn. Erlenschlagholz,

stehend auf dem Neuhaus, verkauft.

Kögeler, Buschaufseher.

Meine Häuser:

Bergheimerstraße —, —, 62,
Hammthorwallstraße —, 42,
Königsstraße 79,
Rheinthorstraße 16,
Michaelstraße 33,

sind wegzugshalber zu jedem annehmbaren Preise und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

C. Hünninger.

Folgende vorräthige

Baumaterialien

sind wegzugshalber unter Preis zu **verkaufen:**

Gemahlener Wasserkalk in Säcken, Ia. Portland-Cement, Gypsdielen zu Wänden und Decken, gebrannte, Mettlacher, Sinziger und einfache Thonplatten, gekuppte gelbe Trottoirplatten, feuerfeste Steine, Kaminsteine, Schwemmsteine, Cement, Mauer-Schornstein- und Pfeiler-Abdecksteine, einfache und profilirte Fenster-Bänke und Tritt-Stufen, Hof-Rinnen, eiförmige Canalrohre, Senkschachte, Sohlsteine, Schweinetröge, 1,10 lang, Silberkies, Asphalt, Goudron-Epuré, Theerpappe, Isolirschichten, gußeis. Geschränke mit Deckel, Kaminschieber, gußeis. Rinnen-Deckplatten. Ferner: Gebrauchte Niedermendiger und rothe Sandstein-Platten, Udelfanger Fensterbänke, Niedermend. Trittstufen, u. Grab-Einfassungssteine, ein 32 Centner schwerer Niedermend. Lagerstein, Parthie alter Fenster, 6 Schaufenster mit Glas und Rollladen, mehrere eich. Hausthüren usw.

Lager: Bergheimerstr. 58.

Ein ordentliches **Kindermädchen** sofort gesucht. Wo, sagt die Expd.

Gerichtlicher Verkauf
zu Wevelinghoven.

Am Dienstag den 19. Februar c., Nachm. 4 Uhr, sollen im Wirthslokale des Gastwirthes **Clemens Brögelmann** zu Wevelinghoven auf Anstehen des Herrn Rechtsanwaltes **Schlick** zu Grevenbroich in seiner Eigenschaft als Concursverwalter über das Vermögen des Nachlasses des zu Wevelinghoven verlebten Müllers und Ackerers **Wilhelm Düppers** durch den unterzeichneten zu Wevelinghoven wohnenden, hierzu ernannten Königlich Preußischen Notar Justizrath **Joseph Michael Borren,** die nachbezeichneten, zur gedachten Concursmasse gehörigen, zu Wevelinghoven, im Kreise Grevenbroich gelegenen Immobilien, öffentlich auf Zahlungsausstand und gegen annehmbare Bürgschaft zur Versteigerung gebracht werden, als:

1. eine zu Wevelinghoven **an der Erft gelegene, mit 4 Mahlgängen und sehr guter Wasserkraft versehene Mahlmühle auf steinernem Wasserbau** nebst Wohnhaus, bezeichnet mit Nr. 4 an der Mühlenstraße, Stallungen, Schuppen, Einfahrtsthor, Scheune, mit allen An- und Zubehörungen, eingetragen im Kataster in Flur A Nr. 1, 2, oberste Mühle, Hofraum, groß 19 Are 78 Meter,
2. eine daselbst gelegene, nur durch die Erft von der vorstehenden Mühle getrennte, neu **erbaute Holzschneide-Mühle mit sehr guter Wasserkraft,** eingetragen in Flur A Nr. 444, 445, Hofraum im Krummenbend, groß 6 Are 22 Meter,
3. eine neben letztgenannter Mühle gelegene Wiesenparzelle im Krummenbend, nebst aufstehenden Bäumen, eingetragen in Flur A Nr. 679/443, groß 82 Are 31 Meter,
4. Flur A Nr. 3, oberste Mühle, Ackerland, groß 19 Are 60 Meter;
5. Flur A Nr. 4 daselbst, Hausgarten, groß 24 Are 99 Meter,
6. Flur A Nr. 5 der Kamp, Ackerland, groß 1 Hectar 53 Are 90 Meter.

Die sämmtlichen vorbezeichneten Immobilien sind taxirt zu 40,000 Mark, liegen zusammenhängend, sind begrenzt von 2 Wegen, der Erft und Verschiedenen und eignen sich wegen der sehr guten Wasserkraft nicht nur zum Mühlen-, Holzschneide- und Bäckereigeschäft, sondern auch zu jedem anderen Betriebsunternehmen.

Die Bedingungen und nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Wevelinghoven, 25. Januar 1895.

Der königliche Notar: Borren, Justizrath.

Mobilar-Verkauf
zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 20. Februar c. und nöthigenfalls Donnerstag den 21. Februar cr., jedesmal Morgens 10½ Uhr beginnend,

werden in der Sterbewohnung des verlebten Mühlenbesitzers **Wilhelm Düppers** zu Wevelinghoven auf Anstehen des Rechtsanwaltes Hrn. Schlick zu Grevenbroich in seiner Eigenschaft als Concursverwalter des Vermögens des Nachlasses des verlebten p. Düppers die nachfolgenden Mobilien und Geräthschaften öffentlich **gegen Baarzahlung** versteigert, als:

2 kräftige Ackerpferde, 3 Kühe, 6 Mastschweine, 40 Hühner, 20 Enten und Gänse, 20 Tauben, ferner verschiedene, zum Betriebe der Mühle dienenden Geräthschaften, als Dezimalwaagen, Säcke, Sarge, Mühlenkämme, 2 Sackkärrchen, Mehlkörbe, Scheffelmaaße, Fruchtschalen, 1 gebrauchte Mühlenachse, Waagen mit Gewicht, 2 Mühlenkarren, 3 Beutelkisten, sowie mehrere zur Bäckerei gehörige Utensilien, als Backmulden, Brodwaagen, Backtisch u. dgl.,

sodann Ackergeräthe, verschiedener Art, als 3 Karren, 2 Pflüge, Dreischaar, 5 Eggen, Wasserfaß, Kettenschleife, Schiebkarre usw., mehreres Pferdegeschirr, 1 Reitsattel,

endlich Hausmobilien aller Art, als Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Pult, Glas- und Porzellansachen, Sessel, Oefen, Spiegel, Consölchen, Bilder, Jagdutensilien, 3 Gewehre, Laternen, Drehfaß, Lampen, Vasen u. dgl.

Am 1. Tage, Mittags 12 Uhr, wird das Vieh zum Verkaufe ausgestellt.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Großer Holz-Verkauf
zu Wevelinghoven.

Am Montag den 18. Febr. cr., Mittags 12 Uhr,

lassen beim Wirthen **Hoppen** zu Wevelinghoven:

1. **Herr Gottfried Schoenen zu Rosellen:**
66 Nrn. Eichen, 7 Nrn. Weiden, 1 Esche, 1 Silberpappel und 1 Kirschbaum;
2. **Herr Anton Schoenen zu Allrath:**
10 Nrn. Eichen, 10 Nrn. Weiden und 2 Nrn. Eschen;
3. **Herr Weimar Koch zu Wevelinghoven:**
12 Nrn. Eichen, 10 Nrn. Weiden, 1 Esche und 1 Aspel;
4. **Herr Hubert Gleß zu Wevelinghoven:**
11 Nr. Eichen;
5. **die Herren Math. Wolff dahier u. Pet. Krüppel zu Allrath**
3 Eichen;
6. **Herr Hubert Schoenen zu Wevelinghoven:**
30 Nrn. sehr schönes Eschen- und Hasseler-Schlagholz, im Hofbusch lagernd,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Sämmtliche Stämme stehen im Hofbusch bei Wevelinghoven, sind von schlankem Wuchse, halten bis 2 Fuß Durchmesser und eignen sich die Eichen und Eschen ganz besonders für Stellmacher und Schreiner.

Der Feldhüter **Hinsen** hierselbst zeigt das Holz auf Verlangen näher an.

Wevelinghoven. **H. Becker.**

Abbruch des Hauses Breitestr. 5
Düsseldorf.

Von obigem Abbruche sind **circa 7000 glasirte Dachpfannen, 70 Thüren, 30 Fenster mit Spiegelscheiben, 30 Fenster mit Glas, Bauholz, Marmor-Flurplatten, 250 □-Meter fast neuer Parquet-Fußboden, 50,000 gebrannte Ziegelsteine, 10,000 □-Meter Fußbodenbretter, Brandholz** 2c. 2c. billig zu verkaufen.

Näheres an der Abbruchstelle.

Marienbad Rhöndorf a./Rh. **Winterkurort** Kneipp'sche Kuranstalt,
klimatisch günstigste Lage Deutschlands für Brustkranke u. Reconvalescenten. **Dr. Eutenеuer.**

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
in Elberfeld

hat mir die **Agentur** für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von

Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art,

indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Grevenbroich, den 9. Februar 1895.

F. Hub. Pütz.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft

Carl Lazarus, Neuß, Breitestraße 41.

Rasenbleiche

wird vollkommen ersetzt durch Anwendung von

Schrauth's

Schutz-Marke.

Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

Nur ächt, wenn mit Schutzmarke versehen.

Zu haben in allen besseren Drogen- und Kolonialwaarenhandlungen.

M. M. CATZ, Crefeld

SEIDEN- und SAMMET-MANUFACTUR
Gegründet 1846
empfiehlt ihre vorzüglich bewährten

Seiden-Stoffe

für Strassen-, Gesellschafts- u. Ball-Toiletten,
Brautkleider.

Muster franco. Muster franco.



Die „Geflügel-Börse" vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste

Kauf und Angebot von Thieren aller Art,

enthält gemeinverständliche Abhandlungen über

alle Zweige des Thiersports

Lebensweise, Züchtung und Pflege des Geflügels, Sing-, Ziervögel und Kaninchen, Brieftauben-, Hunde- und Jagdsport.

Neben diesen anregenden Fachartikeln bringt die „Geflügel-Börse" zahlreiche „Kleine Mittheilungen" über bemerkenswerthe Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte 2c., ertheilt in einem „Sprechsaal" zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Krankheits- und Sektions-Berichten" bei der Kgl. Veterinärklinik der Universität Leipzig

Abonnementspreis vierteljährl. 75 Pf.
Erscheint Dienstags u. Freitags.
Sämmtl. Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Insertionspreis:
4gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf.
Probenummern gratis u. franko.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Inserate für die Geflügelbörse werden von der Neuß-Grevenbroicher Zeitung entgegengenommen.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht.**
M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.



Wunder-Cigarren-Spitze.

Der Rauch zaubert im Röhrchen reizende Bilder auf Blättchen hervor. Amüsant für jeden Raucher. Echt Weichsel mit echt Bernstein **Mk. 1.25,** desgleichen Cigarretten Spitze **Mk. 1.10** von **2** Stück an **frankirte** Zusendung überallhin; von ½ Dutzend an 20% Rabatt. Briefmarken in Zahlung.

Fabrikanten:
Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C., Klosterstraße 49.

Ich ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Stück Wunder-Cigarren-Spitze, **gleich jener, die Sie mir unlängst sandten,** einzusenden.

A. C. Zeuker,
Handelskammer-Secretär, Triest.

Ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Stück Wunder-Cigarren-Spitzen, **gleich jener,** die ich schon von Ihnen erhielt, zuzusenden.

J. Dreier, Braumeister,
Röhlingen, Württemb.

Ein 5jähr. **Pferd** mit sehr brav. Tugenden, in all. angelernt, fehlerfr., hauptsächlich zum Laufen geeignet, preiswürdig zu verk. W., s. d. E.



Ein starker Karrenhund gesucht v. Franz Sattler, Heerdt.

Kaffee. Kaffee.

Empfehle einen sehr guten reinschmeckenden Kaffee, per Pfund

nur 1,20 Mk.

bestehend aus Restpartheien, besonders geeignet für Wiederverkäufer und größere Consumenten.

Kaiser's Kaffee-Geschäft,
Büchel 46.

Gute weisse Frauenhemden
Nur Mk. 1.10



Hausindustrie, keine geringe Fabrikwaare. Cataloge umgehend franco und gratis.

feinste nur Mk. 5.—, Nachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Schürzen, Betttücher, Bettanzüge, Bettüberwürfe. — **alles ebenso preiswürdig.**

Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandthaus u. Fabrikation

R. A. Fritzsche,
Singen am Hohentwiel.

Den geehrten Bewohnern von Elfgen und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mich hier als Schneidermeister niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch solide Arbeit und prompte Bedienung mir das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben.

Elfgen, im Februar 1895.

Wilh. Brabender,
Schneidermeister.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; fern. **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Nur 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je ein... **Ersten jeden Monats** stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen **jedes Los sofort ein Treffer** sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca.

20 Millionen

bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens den 25. jeden Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

Erscheint nur diesmal.

Von einer Lieferung zurückgebliebene 2000 Stück sogenannte

Armee-Pferde-Decken

werden wegen verwendet, (nicht ganz sauber) ausgeführter Bordüre zum **spottbilligen Preise** von Mk. 4,25 per Stück direkt an Landwirthe ausverkauft.

Diese **dicken — unverwüstlichen — decken** sind **warm wie ein Pelz,** ca. 150×180 cm groß, (also beinahe das ganze Pferd bedeckend), **dunkelbraun** mit bemalten Rändern und 3 breiten Streifen (Bordüre) versehen.

Kl. Posten

engl. Sport-Pferde-Decken,

goldgelb und erdbeergelb, Größe ca. 160×205 — benäht mit prachtvollen 4 breiten Streifen versehen, offerire wegen ganz geringem (nur vom Fachmann merkbarem) Webefehler à Mk. **6,25** per Stück, sonst Mk. 15,—.

Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorhereinsendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, an den General-Vertreter der „Vereinigten Wollwaaren-Fabriken" **G. Schubert, Berlin W., Potsdamerstraße 115.**

NB. **Für nicht Zusagendes verpflichte ich mich,** den erhaltenen Betrag zurückzusenden.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. u 80 Pfg. das Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff,**
Ottensen bei Hamburg.

Ein großer schwarzer **Karrenhund** zu verkaufen.

Peter Berger, Grimlinghausen.